

Stadtbauwelt

Sonderdruck

Tendenzen und in Städtebau CHINA



Wohnraum einer
chinesischen Arbeiterfamilie

Gegenstand dieses Berichtes ist die chinesische Stadtplanung und Stadtpolitik seit der Revolution im Jahre 1949. Der Artikel gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste zeigt die geistigen Wurzeln der Revolution und stellt die wichtigsten Konfliktbereiche dar, auf die sie sich bezieht. Es sind dies: die siedlungsbezogenen Probleme von Bürokratie, von Entfremdung, von Umweltzerstörung und die Probleme bei dem Emanzipationsprozeß der Frau. In den drei folgenden Kapiteln werden die siedlungspolitischen Lösungsansätze der VR China zu diesen Problemen beschrieben. Jedes Kapitel befaßt sich mit einem anderen Schwerpunkt, inhaltlich stehen aber alle in direkter Beziehung zueinander. Die in einem Bereich erläuterten Strategien können nur in enger Wechselwirkung mit den Maßnahmen in den anderen Bereichen zu den gewünschten Erfolgen führen. Hierauf sollte beim Lesen des Artikels geachtet werden. Die drei Kapitelschwerpunkte sind: die gesellschaftsorganisatorischen und städtebaulichen Neuorientierungen im Reproduktionsbereich. Hierunter ist im engeren Sinne der Wohn- und Wohnfolgebereich zu verstehen; der Produktionsbereich, wobei vor allem die chinesischen Ziele einer unmittelbaren Zuordnung und Integration von Produktion- und Reproduktionsbereich unter den obigen Problemaspekten beschrieben werden. Den dritten Schwerpunkt bilden die chinesischen Vorstellungen zum Thema *Umweltschutz*.

Es wird auch auf die speziellen Bedingungen eingegangen sein, die sich aus Chinas Situation als Entwicklungsland für die jeweiligen Siedlungsstrategien ergeben. Grundsatzüberlegungen dazu finden sich im letzten Absatz des ersten Kapitels.

1. Problemstellungen der chinesischen Stadtpolitik

1.1 Geistige Wurzeln und Problemfelder

Es gibt eine Reihe von Themen, die, von den frühen sozialistischen Stadttheoretikern und Gesellschaftskritikern wie Charles Fourier (1772—

Von Freunden wurde ich gefragt, ob ich anlässlich der großen derzeitigen Veränderungen in China den Titel meines Beitrags nicht ändern wolle; z. B. „Chinesische Stadtpolitik unter Mao Tse-tung“.

Warum habe ich dies nicht getan?

Die chinesische Stadtpolitik stand seit ihren Anfängen 1949 im „Kampf der 2 Linien“, wie in China die Auseinandersetzung zwischen der mehr bürgerlichen und der revolutionären Richtung genannt wird. Wenn zu bestimmten Zeiten die in diesem Artikel in den Vordergrund gestellten Ideen Mao's nicht Schwerpunkt der Stadtentwicklung waren, hieß das noch lange nicht, daß sie aufgegeben waren. So stand die erste Hälfte der 50er Jahre stark unter sowjetischem Einfluß; es folgte die Abkehr während des „Großen Sprungs nach vorn“ 1956—59; dann kam die mehr ökonomisch, an einseitig technologischem Fortschritt orientierte Phase unter Liu Schao Shi, die wiederum durch die „Kulturrevolution“ abgelöst wurde. Während ich 1975 in China war, stand das Land im

1832), Robert Owen (1771—1858), William Morris (1834—1896) und Friedrich Engels (1820—1895), um nur einige zu nennen, vor über hundert Jahren aufgeworfen, auch heute noch zentrale Aspekte stadttheoretischer Auseinandersetzung sind. Schon damals ahnte man die sozialen und ökologischen Gefahren, die mit fortschreitender Industrialisierung und Bürokratisierung von den damit verbundenen Entfremdungserscheinungen ausgingen. Nicht zuletzt durch neue Siedlungskonzepte versuchte man, den sich anbahnenden Fehlentwicklungen entgegenzuwirken. Schwerpunkte der Kritik waren:

- der sich verstärkende Gegensatz zwischen Stadt und Land,
- die Trennung zwischen Produktions- und Reproduktionsbereich,
- die Trennung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit,
- die Trennung von Landwirtschaft und Industrie.

Man suchte nach Gesellschafts- und Siedlungskonzeptionen, die den technischen Fortschritt nicht in Frage stellten, dem Einzelnen aber in seinen unmittelbaren Sozial- und Umweltbeziehungen eigene Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten erhielten. Es sollte mit ihnen das scheinbar grenzenlose Wachsen der großen Industriestädte und die Zerstörung von Landschaft und natürlichen Lebensbedingungen und der verantwortungslose Raubbau an den Ressourcen der Natur eingegrenzt, verhindert werden. Auch sollten mit ihnen die Voraussetzungen für den Emanzipationsprozeß der Frau geschaffen werden.

Die genannten Themen sind heute nicht weniger aktuell als damals, in China nicht weniger als in Amerika, in der UdSSR oder bei uns. Sie verlangen nach Lösungen unabhängig von bestimmten Gesellschaftsformationen. Viel ist in dieser Richtung in den vergangenen eineinhalb Jahrhunderten zu „Papier“ gebracht worden, z. B.: Fouriers Idee von „landwirtschaftlich-industriellen Produktions- und Konsumvereinigungen“ aus dem Jahre 1822¹;

Dipl.-Ing. Ekhart Hahn, Studium an der TU Berlin, dort anschließend von 1970 bis 1975 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Stadtteilplanung. Seit 1978 freier Mitarbeiter an verschiedenen Instituten, u. a. bei der Prognos AG, Basel; beim Internationalen Institut für Umwelt und Gesellschaft, Berlin; beim Institut für Tropenbau an der TH Darmstadt. Forschungsprojekte/Studien und Veröffentlichungen über die VR China von 1973 an. Forschungsreisen 1975 und 1978. Eine dritte Reise in diesem Jahr gilt insbesondere einer Untersuchung über die Umweltpolitik in der VR China.

Entwicklungen - Stadtpolitik

HEUTE

Zeichen der „Anti Teng Hsiao Ping“-Kampagne. Während meines zweiten Besuches im vergangenen Oktober war dieser rehabilitiert (zum zweiten Mal), stellvertretender Ministerpräsident und bestimmte die Richtlinien der Politik.

Trotz all dieser Richtungskämpfe weist die chinesische Stadt- und Siedlungspolitik, wie mein Beitrag zeigt, ein großes Maß von Kontinuität auf. Die im Westen lange fehlinterpretierte Kulturrevolution dauerte drei Jahre, die neue Politik unter Teng bisher noch nicht einmal zwei Jahre. Trotz der unbestritten einschneidenden Veränderungen zur Zeit sollten wir mit allzu weit reichenden Interpretationen und Spekulationen vorsichtig sein. Aber auch wenn ein Bruch mit den in diesem Beitrag beschriebenen siedlungspolitischen Zielsetzungen stattfinden sollte, würden die vergangenen dreißig Jahre chinesischer Stadtentwicklungspolitik sicher zu den interessantesten Experimenten der Stadt- und Siedlungspolitik, wenn nicht der Geschichte überhaupt gerechnet werden müssen.

Owens Verbindung von Landwirtschaft und Industrie im „Sozialsystem“, Gemeinschaften von einigen hundert bis zu 3000 Einwohnern²; Morris' Zukunftsvisionen in „Kunden von Nirgendwo“ von 1890³; Ebenezer Howards „Gartenstadtkonzeption“ von 1898⁴; die Idee der „Agrostädte“ und der dezentralen Besiedlungslinien in den zwanziger Jahren in Sowjetrußland⁵.

Diese wie andere Beispiele blieben Papier und haben wenig Einfluß auf die praktische Siedlungspolitik gehabt, die durch andere Gesetzmäßigkeiten bestimmt wurde. Das trifft auch für die Länder des europäischen Ostblocks zu, die sich trotz anders lautender Verbalprogramme in ihrer Stadt- und Siedlungspolitik nur unwesentlich von uns unterscheiden. Anders die VR China. Hier wurde viel des ursprünglich in Europa entstandenen kritischen Gedankengutes zur Gesellschafts- und Siedlungsentwicklung aufgegriffen und weiterentwickelt. Drei Kernbereiche dieser Kritik sollen im folgenden erläutert werden, da sie eine wesentliche Grundlage der heutigen chinesischen Siedlungspolitik darstellen. Sie werden unter folgenden Stichworten erläutert: Bürokratie und Entfremdung; Umweltentfremdung; die Hausfrauenstadt.

1.2 Bürokratie und Entfremdung

Unter Bürokratisierung und Entfremdung soll verstanden werden der Verlust an unmittelbaren Beziehungen des Menschen zu seiner gesellschaftlich-sozialen, gegenständlich-räumlichen und natürlichen Umwelt. Er charakterisiert die kontinuierliche Einschränkung der Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten des Einzelnen sowie die zunehmende Fremdbestimmung seiner Lebens- und Arbeitsbedingungen durch anonyme Verwaltungsapparate und Behörden. Eine Entwicklung, die den Einzelnen in zunehmendem Maße zum bloßen Konsumenten seiner Umwelt degradiert. In der gesellschaftlich organisatorischen und sied-



Altbauten und Neubauten
in Canton

lungsstrukturellen Trennung zwischen Wohn- und Arbeitswelt, zwischen Verwaltung und Produktion, zwischen Eigentum, Nutzung und Verwaltung von Wohnung, Boden, Produktionsmitteln und Naturraum spiegelt sich der Prozeß der gesellschaftlichen Dissoziation und Entfremdung nur zu deutlich wieder. Mit ihnen wurden immer kompliziertere Verwaltungsstrukturen erforderlich. Es besteht aber nicht nur die Gefahr, daß das Bewußtsein für den Zusammenhang zwischen diesen eigentlich zusammengehörenden Bereichen verloren geht, sondern auch das Bewußtsein für die Zielgerichtetheit der Tätigkeit des Einzelnen und der gesamtgesellschaftlichen Aktivitäten auch in den Dimensionen längerfristiger Lebensqualität. Es stellt sich die Aufgabe, neue Organisationsformen zu finden, in denen der technische Fortschritt möglich ist, die beschriebenen negativen Begleiterscheinungen aber reduziert werden können.

Den Siedlungsformen wird dabei, wie von den frühen Gesellschaftskritikern, so auch vom heutigen China, eine wichtige Rolle zugesprochen: durch sie werden die Basisbezüge des Einzelnen zu einer sozialen und räumlichen Umwelt wesentlich mitbestimmt. Sie sind damit wichtige Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Lernbereiche für das Verhältnis des Einzelnen zu seiner Umwelt⁶.

1.3 Umweltentfremdung

Umweltentfremdung ist der Prozeß der sukzessiven Reduzierung direkter Umweltbeziehungen und persönlicher Verantwortung des Einzelnen gegenüber seinen natürlichen Lebensbedingungen. Diese Entwicklung steht zwar in engem Zusammenhang mit der zunehmenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung und den bereits angesprochenen Bürokratisierungs- und Entfremdungsprozessen, soll aber wegen ihrer wachsenden Bedeutung gesondert dargestellt werden.

Bereits die frühe Stadtkritik streicht neben der direkten Umweltzerstörung den zunehmenden Verlust an Umweltbewußtsein und Umweltsensibilität heraus. Hier wird die Keimzelle und Haupt-

¹ Fourier, Charles: *Traite de l'association domestique agricole*, Paris 1848

² Owen, Robert: *Das Sozialsystem*. In: E. Goldzamt, *Städtebau sozialistischer Länder*, Berlin 1974

³ Morris, William: *Kunden von Nirgendwo*, London 1890

⁴ Howard, Ebenezer: *Gartenstädte von morgen* (deutsch 1907), Frankfurt/Berlin 1968

⁵ Wang, Wen-ke: *Gegen Vergeudung und Konservatismus, mit aller Kraft die Stadtplanung, Konstruktion und Verwaltungstätigkeit verbessern*. In: Chien-Chu Hsueh-Pao, Peking 1959

⁶ Mao-Tse-Tung: *Rede bei der Besichtigung des Stahlwerkes Wuhan 1958*. Veröffentlicht in: *Das vorbildliche Industriegebiet von Datjing, wo man Industrie und Landwirtschaft, Stadt und Land miteinander verbindet*. In: Chien-Chu Hsueh-Pao, 1966, H. 4/5, S. 25

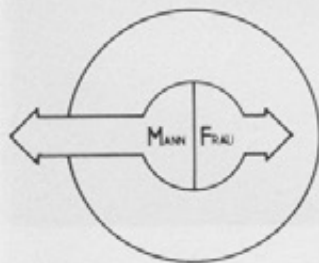
⁷ *How China uproots Unemployment and arranges Work for her People*. In: *New China News Agency*, Peking, 24. 8. 1974

⁸ *On the ten Great Relationships (Rede Mao Tse Tungs am 25. 4. 1956)*. In: Stuart Schram „Mao Tse Tung unrehearsed“, London 1974

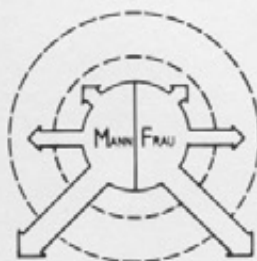


Traditioneller Hauseingang
in Peking

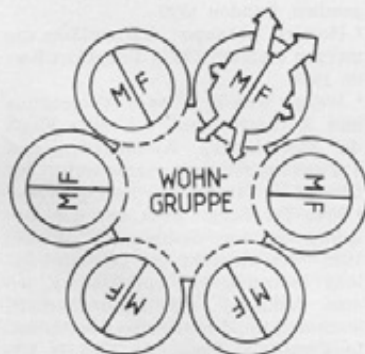
1 Wandel der sozialen
Grundeinheit von der
traditionellen Großfamilie
zur heutigen Kleinfamilie



Traditionelle Großfamilie:
Mann zuständig für
Außenbeziehungen;
Frau zuständig für Binnenfunktionen



Heutige Kleinfamilie:
Nachbarschaftliche
Arbeitsteilung ermöglicht
Gleichberechtigung der Frau



Kleinfamilie in Wohngruppe:
Die Wohngruppen unterhalten
in Selbstverwaltung
gemeinschaftliche Einrichtungen
für Kinder, Alte, Kranke,
außerdem Kantinen und
hauswirtschaftliche Dienste

gefahr für den Mißbrauch technologischer Möglichkeiten, die verantwortungslose oder auch unbewußte Zerstörung unserer natürlichen Lebensbedingungen gesehen. Bereits damals erkannte man ansatzweise, daß diesen Gefahren nicht nur mit Gesetzen und neuen Administrationen zu begegnen sei, sondern die gesellschaftlichen Organisationsstrukturen selbst dieser Situation Rechnung tragen müßten. Hieraus leiten sich wesentliche Konsequenzen auch für die Siedlungspolitik ab. Für die Stadtentwicklung im heutigen China wird gefordert, daß trotz oder gerade wegen der Industrialisierung neue Formen von Umweltbeziehung und Verantwortung aufgebaut werden müssen. Das Umweltbewußtsein des Einzelnen muß in dem Maße gefördert und entwickelt werden, wie die Gefahren der Umweltzerstörung und die technologischen Eingriffsmöglichkeiten in die Kreisläufe der Natur zunehmen⁷.

1.4 Die Hausfrauenstadt

In direkter Abhängigkeit vom sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt steht die Forderung nach der Emanzipation der Frau, die Befreiung von ihrer jahrtausende alte Reduktion auf Hausarbeit und soziale Funktionen im Familienverband, wie der Betreuung von Kindern, Kranken und Alten, um nur einige zu nennen. Gefordert war und ist die gleichberechtigte Integration der Frau in Berufswelt und öffentliches Leben.

Der damit verbundene gesellschaftlich-soziale Wandel hat entscheidende Konsequenzen für die funktionellen und organisatorischen Strukturen der Städte. Diese Strukturen beruhen in den verschiedenen Stadien der historischen Entwicklung auf der traditionellen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau und sind in ihren Erscheinungsformen noch heute weitgehend durch diese Form der sozialen Funktionstrennung bestimmt.

In westlichen Industrieländern stellt sich der Wandel so dar, daß man die Frauen von ihren bisherigen Funktionen durch technische Erleichterungen sowie durch Bereitstellung öffentlicher und privater Dienstleistungen entlastet: z. B. in Form von städtischen oder privaten Kinderkrippen, Kindergärten, Alten- und Behindertenheimen und ähnlichen Einrichtungen. Folge ist die soziale Dissoziation insbesondere der städtischen Bevölkerung, die Auflösung der traditionellen integrierten Sozialgefüge. Als Beispiel sei nur die Isolierung und Absonderung der älteren Generation in eigenen Baugruppen und Stadtbereichen genannt. Aber auch die in der heutigen Kleinfamilie verbleibenden Aufgaben, wie Kindererziehung, Krankenbetreuung, Persönlichkeitsentwicklung und Förderung von Sozialkontakten, können unter den häufig erschwerten Bedingungen einer anonymen, beziehungslosen Umwelt nur unbefriedigend gelöst werden. Der zunehmende Anteil von Einpersonenhaushalten und alleinstehenden Elternteilen mit Kind verdeutlicht die Problematik dieser Entwicklung noch.

In der VR China ist man, in Abhängigkeit von den spezifischen Bedingungen des Landes, einen anderen Weg gegangen. Da er ein wesentlicher Bestandteil der neuen chinesischen Siedlungskonzeptionen ist, wird darauf ausführlich einzugehen sein. Es sei jedoch schon hier darauf hingewiesen, daß es nicht darum geht — und das gilt für diesen Bericht insgesamt —, übertragbare Lösungsmodelle aufzuzeigen. Selbstverständlich müssen unter den Bedingungen der VR China die Lösungsstrategien anders aussehen als bei uns⁸.

1.5 China, ein Entwicklungsland

Als weiterer Aspekt speziell der chinesischen Stadtpolitik ist die Situation Chinas als Entwicklungsland zu berücksichtigen. Das charakteristische Merkmal des bis 1949 durch Feudalismus und Imperialismus bestimmten Landes war seine extreme

soziale, ökonomische und technologische Heterogenität, verbunden mit großer Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Allein in den Städten wird im Jahre 1949 die Zahl der Arbeitslosen mit über vier Millionen angegeben, auf dem Lande mit mehreren Zehn Millionen (Quelle: NCNA No. 5689; Peking, 24. Aug. 1974). Folge dieser Situation waren große Hungersnöte; es mangelte sowohl an Wohnraum als auch an den wichtigsten Konsumgütern, ebenso an den notwendigsten technischen und sozialen Infrastruktureinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung. Auf der anderen Seite blieben große Mengen vorhandener Ressourcen ungenutzt; mit der Aktivierung der arbeitslosen und unterbeschäftigten Bevölkerungsteile und der Erschließung ungenutzter Böden und Rohstoffe hätten die Grundbedürfnisse der Bevölkerung durchaus befriedigt werden können.

Diese Aufgabe setzte sich das neue Regime nach 1949. Die Siedlungspolitik spielt eine entscheidende Rolle bei der Erschließung und Nutzbarmachung brach liegender Ressourcen im materiellen und menschlichen Bereich. Es können dabei lokal-städtische und regionalpolitische und landespolitische Aspekte und Strategien unterschieden werden. Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der lokalen Politiken, auch bezüglich der eingangs dargestellten übergreifenden Problemfelder. (Zu den landes- und regionalpolitischen Aspekten siehe: Ekhardt Hahn, „Raumordnung und Siedlungspolitik in der VR China“. In: Raumordnung und Raumforschung, 1977, H. 6., S. 293 ff.)

2. Der Reproduktionsbereich

2.1 Der Wandel der sozialen Grundeinheiten

Soziale Grundeinheit im Alten China war die Großfamilie. Seit der Revolution im Jahre 1949 gibt es eine konsequente Abkehr von dieser Form der sozialen Basisorganisation. Es wird wie bei uns die Kleinfamilie (Eltern, Kinder) angestrebt. Dieser Wandel trägt den Bedürfnissen und Ansprüchen der technologischen und sozialen Revolution der vergangenen 150 Jahre Rechnung; unabhängig von der jeweiligen Gesellschaftsformation. Sie ist im Falle der VR China aber auch Teil eines auf langfristige Gesellschaftstransformation ausgerichteten politisch-ideologischen Zielsystems.

Bestimmte Funktionsbereiche, wie Kinderbetreuung, Kranken- und Altenpflege, Gestaltung der Wohnumwelt und ein Teil der Hausfrauenfunktionen, werden aus den traditionellen Groß- und Hausfrauenfamilien ausgelagert und in einen nachbarschaftlichen Gemeinschaftsbereich eingebracht. Hierdurch entsteht ein gemeinsamer Interessenbereich, der nicht nur die Motivation liefert für die Erfüllung dieser nachbarschaftlichen Funktionen, sondern auch eine tragfähige Basis bildet für die Auseinandersetzung mit den neuen demokratischen Lebensprinzipien in der Praxis des täglichen Lebens. Man geht davon aus, daß letztlich nur in den Basisorganisationen von Produktion und Reproduktion neue Formen gesellschaftlicher Integration gefunden werden können, in denen die Selbstbestimmung der eigenen Lebensbedingungen und die Aufhebung der Entfremdung des Einzelnen in seiner sozialen, baulich-räumlichen und natürlichen Umwelt verwirklicht werden kann. Ähnliches gilt für den Bewußtseinswandel von den hierarchisch-autoritären Denkstrukturen der traditionellen Klassengesellschaften zu einer sozialistischen Gesellschaft.

Im Rahmen selbstbestimmter und selbstverantwortlicher Nachbarschaften als Basis integrierter Gemeinschaftsbereiche wird auch die Voraussetzung für die Befreiung bzw. den Prozeß der Gleichberechtigung der Frau gesehen. Die Frau kann nur dann von Hausarbeit und ihren traditionellen Sozialfunktionen befreit werden, wenn ihre früheren Aufgaben neu verteilt werden. In den Nachbarschaften können in dem Maße Aufgabenbereiche aus der Kleinfamilie ausgelagert



In der Küche einer Arbeiterwohnung aus den 50er Jahren in Shanghai

und in Gemeinschaftsbereiche überführt werden, wie es die jeweilige Situation, der Bewußtseinsstand der Betroffenen und das jeweils realisierte Maß der Integration der Frau in das öffentliche Leben und in den Arbeitsprozeß erfordern^{9, 10}. (Abb. 1)

Die Gemeinschaftsbereiche der Nachbarschaften beziehen sich auf folgende Aufgaben¹¹⁻¹³: **Kinderbetreuung:** Aus der Kleinfamilie ausgelagert und von der Nachbarschaft übernommen wird die Kinderbetreuung während der Arbeitszeit der Eltern. Die Kindergärten und Kinderkrippen werden häufig von den Nachbarschaftsbewohnern selbst eingerichtet. Kindergärten gibt es auch in fast allen Betrieben; auch dorthin können die Eltern ihre Kinder während der Arbeitszeit bringen. Diese Einrichtungen sind so angeordnet, daß ein möglichst enger Kontakt zu den Eltern oder zu einem der Elternteile besteht, so daß sie von ihnen weitgehend mitbestimmt und mitgestaltet werden können.

Alte und Behinderte: Früher lebten sie in der Großfamilie und waren daher kaum ein soziales Problem auf höherer Ebene. Heute werden sie meist auf Nachbarschaftsebene gesellschaftlich integriert, statt ihrer Dissoziation mit der Einrichtung von Altenheimen (im Fall von Behinderten mit Behindertenheimen) Vorschub zu leisten. Sie sollen aktiv tätig am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten darin auch Aufgaben und Funktionen übernehmen. In den Nachbarschaftsorganisationen bieten sich dafür vielfältige Möglichkeiten.

Krankenbetreuung: Es gibt in der VR China nicht genügend Krankenhäuser, die leichtere, aber nicht selbstversorgungsfähige Kranke bzw. Pflegefälle aufnehmen können. Eine solche Lösung wird auch nicht angestrebt. Es sind die Nachbarschaften, von denen die Aufgaben der Krankenpflege direkt und auf nachbarschaftlich-persönlicher Basis übernommen werden. Rentner und solche Frauen, die noch nicht in das reguläre Berufsleben eingegliedert werden konnten, werden für Krankenpflege und medizinische Grundversorgung von den umliegenden Krankenhäusern kontinuierlich aus- und weitergebildet. In diesem Sinne haben die Nachbarschaften eigene kleine medizinische Versorgungsstationen, die Pflegedienste leisten und denen die medizinische Grundversorgung obliegt; sie haben auch präventivmedizinische Aufgaben und beraten bei der Familienplanung.

Hauswirtschaft: Ein Teil der arbeits- und zeitintensiven Hausfrauenfunktionen, wie Kochen, Reinigungs- und Flickarbeiten, wird auf die nachbarschaftliche Ebene übertragen. Es wurden sogenannte nachbarschaftliche „Versorgungsstationen“ aufgebaut, in denen vor allem Rentner, Behinderte oder nur teilzeitbeschäftigte Frauen Arbeiten übernehmen, insbesondere Waschen, Bügeln, Ausbesserung von Kleidungsstücken, Erledigen von Besorgungen und anderer Hilfsleistungen für beschäftigte Nachbarschaftsfamilien oder alleinstehende Bewohner. Zur Erleichterung des Kochens sind in großem Umfang Kantinen eingerichtet worden; man kann hier zu sehr niedrigen Preisen essen; man kann aber auch Halb- und Fertiggerichte mit nach Hause nehmen, um sie dort zu verfeinern, und dann im Familienkreis essen.

2.2 Nachbarschaften und gesellschaftlicher Wandel

In den Kleinfamilien und Nachbarschaften als gesellschaftlichen Basisorganisationen sieht man, abgesehen von den geschilderten sozial-organisatorischen Aspekten, eine günstige Organisationsform für die Fortsetzung des gesellschaftlich-politischen Wandels im Rahmen von Maos Theorie der „permanenten Revolution“¹⁴. Die Lösung der im 1. Abschnitt dargestellten Probleme wird als ein langfristiger Prozeß betrachtet, der von den kurzfristig veränderbaren Gesellschaftsstrukturen (z. B. den Organisationsformen und den Eigentums- und Verteilungsverhältnissen) zu den

tiefergehenden Bewußtseinsänderungen (Abbau der Umweltentfremdung und autoritären Denk- und Verhaltensweisen) und den nur längerfristig veränderbaren materiellen Strukturen (wie den Siedlungsstrukturen) fortschreitet. Die gesellschaftlichen Basisorganisationen — Familie und Nachbarschaft — werden als wichtige Keimzelle und Träger dieses Prozesses angesehen, da sich hier, in der Auseinandersetzung mit den Problemen des täglichen Lebens, dieser Wandel vollziehen muß, soll er tragfähig sein. Die Kulturrevolution ist ein Beispiel für die Praxis dieser Politik.

In den frühen 60er Jahren hatte sich gezeigt, daß gerade in den Familien viele der kritisierten Prinzipien aus der alten Gesellschaft weiterlebten und zur Wurzel auch ihrer Reproduktion werden konnten. Hierzu gehörten beispielsweise das alte Autoritätsprinzip im Verhältnis von Mann und Frau, Vater und Sohn und die Stellung der Tochter an letzter Stelle der Familienhierarchie. Es gibt umfangreiche Berichte darüber, daß Personen, die im Betrieb und in den Nachbarschaftsorganisationen zu Hauptkritikern autoritärer Entscheidungsstrukturen geworden waren, innerhalb ihrer eigenen Familien damit unvereinbare traditionelle Lebensformen beibehielten. Dieses Phänomen wurde während der Kulturrevolution zu einem Hauptgegenstand der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Waren es zunächst die Schüler und Studenten, die gestärkt durch die Solidarität in den Nachbarschaftsorganisationen, diese Zustände kritisierten und die Auseinandersetzung in die Familien trugen, so wurden aus diesen spontanen Aktionen später die in allen Nachbarschaften organisierten Studiengruppen der „7. Mai-Bewegung“. In ihnen wurde theoretisches Studium mit der Kritik an konkreten Mißständen in den Nachbarschaften und Familien verbunden. Schwerpunkte waren u. a.: Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau und Abbau von Autoritätsprinzipien im Familienleben und in den Nachbarschaften; aber auch am Arbeitsplatz, in der Partei, zwischen Partei und Volk, in den Schulen und Bildungseinrichtungen^{15, 16, 17}.

Welches Ausmaß diese Bewegung annehmen konnte, soll am Beispiel des *Taiping Straßenausschusses Canton*¹⁸ dargestellt werden: Im Rahmen der 7. Mai-Bewegung nahmen hier im Jahre 1967 etwa 90 % der ständigen Bewohner des Straßenausschusses an den täglichen Studienveranstaltungen teil. Insgesamt wurden:

- mehr als 300 Kurse zum Studium der *Mao-Tse-tung*-Ideen eingerichtet;
- 114 Gruppen zum Studium der Philosophie gebildet;
- mehr als 159 große öffentliche Diskussionsforen eingerichtet;
- mehr als 540 spontane Kritikveranstaltungen nach dem Prinzip „Kritik an Ort und Stelle“ durchgeführt;
- 110 Anschlagbretter für die Kritik der Massen aufgestellt;
- über 2200 kritische Artikel geschrieben und veröffentlicht.

Diese Erziehungsbewegung dauerte während der ganzen Kulturrevolution an (1966—69) und setzt sich auch weiterhin fort. Neuere Schwerpunkte erfuhr sie mit der Anti-Lin-Piao- und Anti-Konfuzius-Bewegung, der Anti-Teng-Hsiao-Ping-Kampagne (1975—76) und den neueren Kampagnen gegen die „Vierbande“.

All diese Kampagnen richten sich zwar offensichtlich gegen Personen, sind aber eigentlich gegen traditionelle Ideen gerichtet und sollen die Auseinandersetzung in den gesellschaftlichen Basisorganisationen weiterführen und kontinuierlich in Bewegung halten; das von *Mao Tse-tung* proklamierte Prinzip von „Kritik und Selbstkritik“ soll dabei als progressives, aktives Element einer im Wandel begriffenen Gesellschaft praktiziert und vervollkommen werden.

Daß diese neuen Ansätze auch von vielen Mißerfolgen und Fehlentwicklungen begleitet wer-

⁹ Wu, Lo-Shan: Über die Probleme bei den Forschungsarbeiten zum Entwurf von Volkskommunen. In: Chien-Chu Hsueh-Pao 1959, H. 1, S. 1—3

¹⁰ Jin, Ou-Bu: Der Bauentwurf als Verkörperung der neuen Lage des großen Aufbaues der städtischen Kommunen. In: Chien-Chu Hsueh-Pao 1960, H. 5, S. 34—38

¹¹ Wang, Shuo-k'o: A study on the Planning of a Community Unit. In: Chien-Chu Hsueh-Pao 1962, H. 1, S. 8—11

¹² Li Hsieh-Po: Die Kommunisierung der chinesischen Städte. In: New China News Agency, Peking 9. 4. 1960

¹³ Wang, Hua und Chen, Hing-chuan: Untersuchung der Probleme in der Planung des Wohngebiets Shanghai. In: Chien-Chu Hsueh-Pao 1964, H. 2, S. 8—14

¹⁴ Talk at the first Plenum of the Chinese Communist Party 28. 4. 1969 by Mao Tse Tung. In: Mao Tse Tung unrehearsed, S. 282—289, London 1974

¹⁵ Hunan Province promotes neighborhood construction in cities and towns. Broadcasted by: Hunan People's Radio Station 19. 6. 1971. In: Union Research Service, Hong Kong 7. 9. 1971

¹⁶ Ching-Shui-Tang neighborhood runs Mao Tse Tung thought study classes. Broadcasted by: Hunan Peoples Radio Service 25. 8. 1971. In: Union Research Service, Hong Kong 7. 9. 1971

¹⁷ The Transformation of street organisation in cities through Culture Revolution Movement. In: Union Research Service Vol. 57, No. 4, Hong Kong 14. 10. 1969

¹⁸ Report on Canton Workers Congress No. 186. In: Union Research Service, Hong Kong 7. 9. 1971

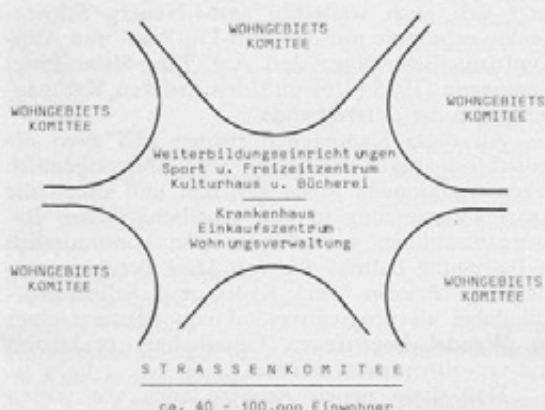
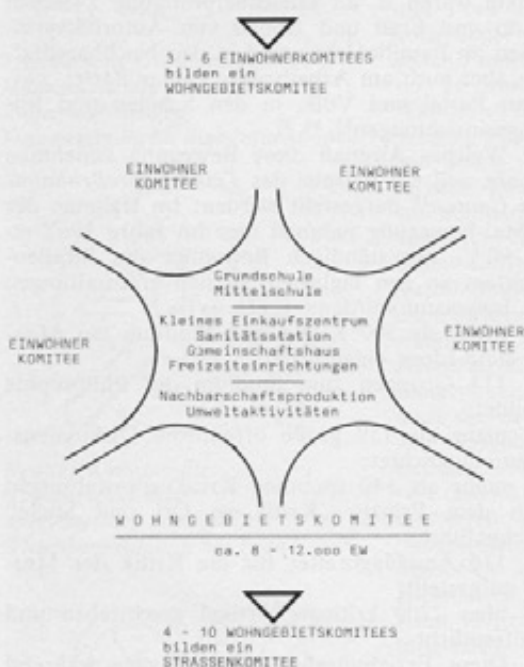
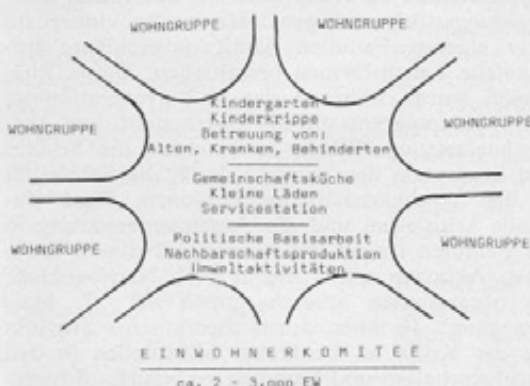
den, läßt sich genauso belegen und herausarbeiten wie das Konstruktive und Weiterführende, auf das wir uns hier konzentrieren.

2.3 Selbstverwaltungsorganisationen in den Wohngebieten

Die geschilderten Funktionen der Nachbarschaften werden auf verschiedenen Ebenen der Wohngebiets-Selbstverwaltung gemeinschaftlich organisiert und ausgeübt. Es spiegeln sich darin die unterschiedlichen Zentralitätsgrade der Aufgaben wieder. Die *Wohngruppe* stellt die unterste Ebene dar, gefolgt vom *Einwohnerkomitee* und vom *Straßenkomitee*. Das *Straßenkomitee* ist gleichzeitig die Schnitt- und Koordinationsstelle zwischen der Bewohnerselbstverwaltung und der staatlichen bzw. städtischen Administration.

Die Beispiele zu den nachfolgenden Erläuterungen zeigen, daß es im Rahmen der Selbstver-

2 Die Nachbarschaftsorganisationen



waltungsorganisationen sowohl ständige Einrichtungen und Arbeitsgruppen gibt als auch Gruppen, die zur Überwindung bestimmter Engpässe spontan gebildet werden. (Abb. 2, 8)

2.3.1 Die Wohngruppe (Abb. 1)

Die Wohngruppe ist die unterste Stufe der Bewohnerselbstverwaltung. Ihre Größe ist unterschiedlich; meist umfaßt sie zwischen 10 und 40 Haushalte. Der Wohngruppe obliegen die unmittelbarsten Aufgaben der Nachbarschaftshilfe sowie Wohlfahrtangelegenheiten und Hygienemaßnahmen; dazu gehört auch die Schlichtung von Streitigkeiten. Sie ist die Basis der politischen Diskussion (organisiert und spontan) bei der Überwindung traditioneller Bewußtseinsformen und Entfremdungserscheinungen. Hier werden die Meinungen und Wünsche der Bewohner gesammelt und reflektiert, um entweder durch Selbsthilfemaßnahmen Änderungen zu suchen oder die Wünsche auf höherer Ebene einzubringen.

In vielen dieser Wohngruppen gibt es einen vom Straßenkomitee kostenlos zur Verfügung gestellten Fernseher; durch gemeinsames Zusehen soll die anschließende Diskussion in der Wohngruppe angeregt werden.

Jede Wohngruppe hat einen *Chairman*, der durch eine Kommission gewählt wird, zu der jede Familie einen Vertreter entsendet. Der Chairman ist gleichzeitig Abgesandter der Wohngruppe auf der nächsthöheren Selbstverwaltungsebene der chinesischen Wohngebiete: dem *Einwohnerkomitee*.^{19, 20, 21}

2.3.2 Das Einwohnerkomitee (Abb. 2)

Die ersten Einwohnerkomitees wurden im Jahre 1951 gegründet; so schlossen sich z. B. im Oktober 1951 in Tientsin 114 Haushalte mit 531 Personen zu einem Einwohnerkomitee zusammen, wobei die Wohngruppen aus 69 Haushalten bestanden.

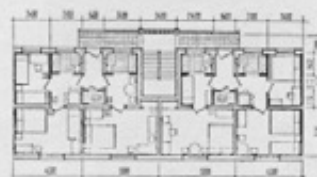
Die wichtigsten Aufgaben der Einwohnerkomitees bestanden damals in der Organisation von Hygiene- und Abfallbeseitigungskampagnen, der Einrichtung von Lese- und Schreibunterricht für die meist analphabetische Bevölkerung sowie in der Lösung allgemeiner Wohlfahrtsprobleme in den damals noch von Slums und Squatterquartieren gekennzeichneten Städten. Seitdem haben sich sowohl Aufgabenbereich als auch Größe dieser wichtigsten Selbstverwaltungsebene geändert. Die heutigen Einwohnerkomitees bestehen meist aus 15—30 Wohngruppen, d. h. 300—600 Haushalten oder bis zu 3000 Bewohnern. Im Einwohnerkomitee ist jede Wohngruppe mit einem Repräsentanten vertreten.

Die Grenzen in der Aufgabenverteilung zwischen Wohngruppe und Einwohnerkomitee sind nicht einheitlich geregelt; sie sollen sich wechselnden Bedingungen und lokalen Verhältnissen anpassen können. Letztlich verantwortlich für die Funktionsgewährleistung ist das Einwohnerkomitee, das die Selbstverwaltungsaktivitäten koordiniert.

Die Aufgaben des Einwohnerkomitees gliedern sich in folgende Bereiche:

- **Dienstleistungsfunktionen**, wie der Betrieb von Kindergärten, Kinderkrippen, Kantinen, häufig kleinen Läden für den täglichen Bedarf, Sanitätsstationen für die medizinische Grundversorgung und Krankenpflege, Präventivmedizin, Hygienemaßnahmen und Familienplanung; Reinigungsdienste und soziale Dienstleistungen, die über die Möglichkeiten der Hausgemeinschaften hinausgehen; öffentliche Sicherheit, Feuerwehr, Kultur und Freizeitangebot.
- **Politische Aktivitäten**, wie Durchführung von politischen Schulungskursen, Kritik- und Diskussionsveranstaltungen; Durchführung von Massenveranstaltungen und Massenkampagnen.
- **Unterstützung beim Aufbau und Betrieb kleiner Nachbarschaftsbetriebe**, in denen mit minima-

3 Wohnungstypen und Wohngebäude (reproduziert aus CCHP)

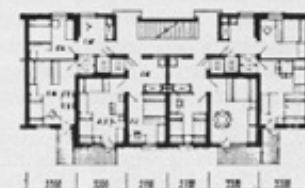


Wohnungsentwurf, Provinz Sinkiang
Brutto-Wohnfläche pro WE 39,04 m²
Netto-Wohnfläche pro WE 21,01 m²
(unter „Netto“ werden auch Flur-, WC- und Küchenflächen abgezogen)

Entwurf, Provinz Szechuan, 1974
Brutto-Wohnfläche pro WE 37,30 m²
Netto-Wohnfläche pro WE 25,00 m²



Ein anderer typischer Wohnhausgrundriß, 1974

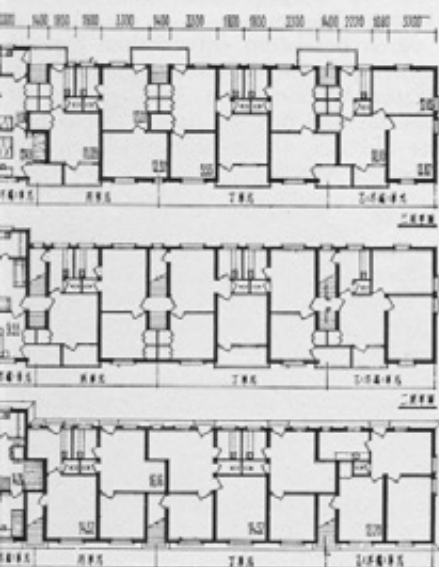
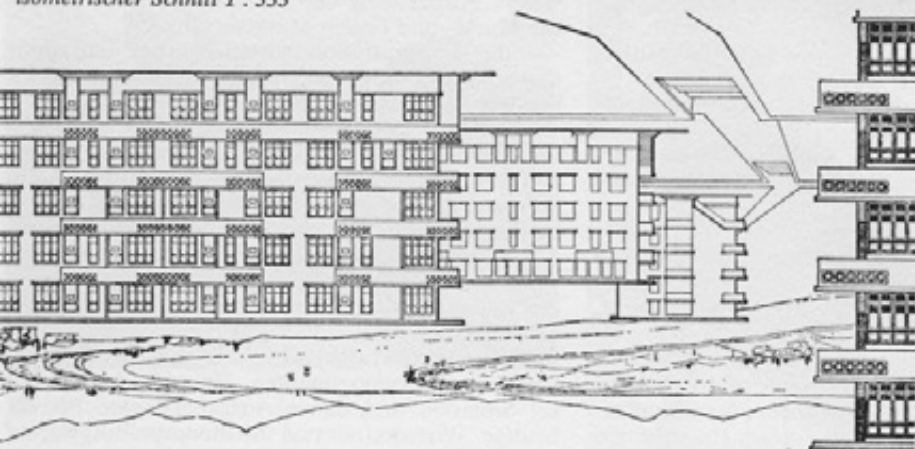


Wohnungsspiegel-Beispiel, 1974:
1-Zimmer-Wohnungen 18,75 %
1½-Zimmer-Wohnungen 48 %
2-Zimmer-Wohnungen 31,25 %
2½-Zimmer-Wohnungen 2,0 %

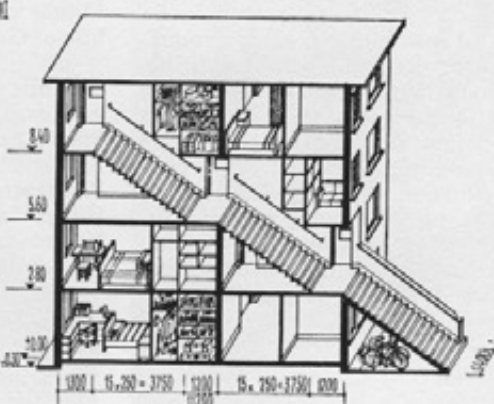


4 Fan-Kua Lane Sanierungsgebiet (Ebene eines Einwohnerkomitees)

- 1 Schule
- 2 Badehaus
- 3 u. 4 Informationsladen
- 5 Kindergarten
- 6 Geschäfte
- Wohngebäude



Wohnhaustyp mit
Treppenhauskorridor, 1977



len Investitionen auf Selbsthilfebasis wohnungsnahe Arbeitsplätze für Frauen, Rentner und Behinderte geschaffen werden und so ein Beitrag zur Produktion geleistet wird (siehe 3.4).

• Gestaltung der nachbarschaftlichen Umwelt, d. h. die Organisation der Nachbarschaftsbewohner zur selbstverantwortlichen Gestaltung und Verbesserung ihrer Umweltbedingungen, die Förderung von Umweltsensibilisierung und Umweltbewußtsein durch diese Maßnahmen (siehe 4).

Die Mitarbeit in den Komitees und Arbeitsgruppen der Nachbarschaften ist freiwillig und ehrenamtlich. Interessant ist, daß die Nachbarschaftsaktivitäten hauptsächlich von Frauen getragen werden, während die Männer bei den Leitungs- und Selbstverwaltungsfunktionen in den großen Betrieben dominieren. Hierin drückt sich aus, daß der Lösungsprozeß der Frauen von ihren traditionellen Funktionen im Rahmen der Nachbarschaftsorganisationen stufenweise erfolgt und noch keineswegs abgeschlossen ist. Zunächst löst die Frau sich von den internen Familienfunktionen und wird tragende Figur beim Aufbau der Nachbarschaftsorganisationen und bei deren Aktivitäten. Von hier wechselt sie dann — gleichlaufend dem steigenden Ausbildungs-Arbeitsplatzangebot der staatlichen Betriebe — als Gleichberechtigte in die eigentliche Berufswelt, während die Nachbarschaftsfunktionen stärker von der älteren Generation übernommen werden sollen^{22, 23, 24}.

2.3.3 Das Wohngebietskomitee (Abb. 2, 4, 5, 6)

Das Wohngebietskomitee, als Zusammenfassung von 3—8 Einwohnerkomitees, nimmt wichtige Versorgungsaufgaben der sozialen und technischen Infrastruktur wahr. Hierbei müssen die

Bedürfnisse der Einwohnerkomitees und die übergeordneten Planungskriterien der Straßenkomitees koordiniert werden.

Auf dieser Ebene werden für mehrere Einwohnerkomitees Einrichtungen zusammengefaßt, wie Volksschule, Markt, kleines Einkaufszentrum mit Post, Bank, Klinik, Kohlenladen, Friseur und Gemeinschaftshaus, ebenso Freizeiteinrichtungen, Weiterbildungsstätten. Es gehört dazu auch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Die Gebiete haben eine Größe von etwa 6 bis 10 ha und eine Brutto-Einwohnerdichte zwischen 1000 und 2000 EW/ha. Sie werden meist tangential von öffentlichen Verkehrsnetzen erschlossen und im Inneren von Durchgangsverkehr freigehalten. Intern dominieren Fuß- und Fahrradwege, die aber auch für Kfz-Zubringerdienste ausgebaut sind. Als Planungsrichtwerte für die Entfernungsradien öffentlicher Einrichtungen werden in diesen Gebieten angegeben:

Kantinen und Servicestationen	100—150 m
Kinderkrippen	150—200 m
Kindergarten	150—250 m
Grundschule	400—500 m
Kaufhaus	300—400 m
Markt	350 m
Nahverkehrs-Station	max. Fußweg 7—8 Min.

Untersuchungen in zehn Wohngebieten in Shanghai mit jeweils zwischen 2500 und 10 000 EW ergaben einen Anteil von 6 % der Bruttowohnfläche für öffentliche Einrichtungen.

Sehr unterschiedlich ist der Ausbaugrad der erwähnten Dienstleistungsstationen, in denen medizinische Versorgung, Näh- und Reparaturdienste, Kantinen, Friseur und Verwaltungseinrichtungen häufig zusammengefaßt sind. Manchmal sind diese Stationen direkt den Wohnblöcken zugeordnet; oder sie werden einzeln oder zu mehreren auf der Ebene des Einwohnerkomitees gemeinschaftlich betrieben^{25, 26, 27}.

2.3.4 Das Straßenkomitee (Abb.: 2, 5, 6, 10, 13)

Ein Straßenkomitee wird von 3—5 Wohngebieten oder 10—20 Einwohnerkomitees gebildet. Es stellt gleichzeitig die unterste Verwaltungsebene des Staates bzw. der Stadt dar. Leitungs- und Koordinationsgremium ist das Revolutionskomitee, in dem sowohl die in direkter Wahl bestimmten Vertreter der Bürgerselbstverwaltung (direkt gewählte Delegierte der Einwohnerkomitees) als auch die von der zentralen Administration eingesetzten Verwaltungsbeamten vertreten sind. Die Aufgabe der ebenfalls im Revolutionskomitee vertretenen Partei ist es, dafür zu sorgen, daß der Kompetenzhunger der Bürokratie, d. h. die Macht der Verwaltungsadministration gegenüber den Selbstverwaltungsbereichen in Grenzen gehalten wird. Sie soll im Gegenteil den umgekehrten Prozeß stärken. Die lokale Parteiorganisation ist daher maßgeblich an der Durchführung der bereits erwähnten politischen Schulungskurse und der anderen Basisaktivitäten beteiligt. Da die Parteiorganisation sich zum großen Teil aus den Wohngebieten selbst rekrutiert, ist sie auch prädestiniert für die Vermittlerfunktion zwischen staatlich-städtischen Administrationen und den Selbstverwaltungseinheiten.

In jedem Einwohnerkomitee, möglichst sogar in jeder Wohngruppe, befindet sich eine sogenannte *Parteizelle*, die die Verwurzelung der Partei an der Basis der Bevölkerung sicherstellen soll. Die Partei samt ihren verschiedenen Organisationen muß in diesem Sinn als Nervensystem der heutigen chinesischen Gesellschaft angesehen werden. Ihre Aufgabe ist es, eine möglichst unmittelbare Verbindung zwischen den Bedürfnissen und dem Bewußtsein an der Basis und der politischen Führung auf den verschiedenen Ebenen herzustellen. Von der Sensibilität und Funktionsfähigkeit der Parteizelle hängt in entscheidendem Maße der weitere Erfolg des chinesischen Entwicklungsmodells ab.

²⁰ Wang, Shuo-k'o: A study on the planning of a Community Unit. In: Cien-Chu Hsueh-Pao 1962, H. 1, S. 8—11

²¹ Wang, Hua und Chen, Hing-chuan: Untersuchung der Probleme in der Planung des Wohngebietes Shanghai. In: Cien-Chu Hsueh-Pao 1964, H. 2, S. 8—14

²² Glaubitz, Joachim: Die Kommunistisierung der chinesischen Städte, eine Episode im Großen Sprung. In: Osteuropa 12, E. 4/5, 1962; S. 313

²³ Residents Committees — Mass organisations for urban population. In: New China Agency, Peking 29. 9. 1974

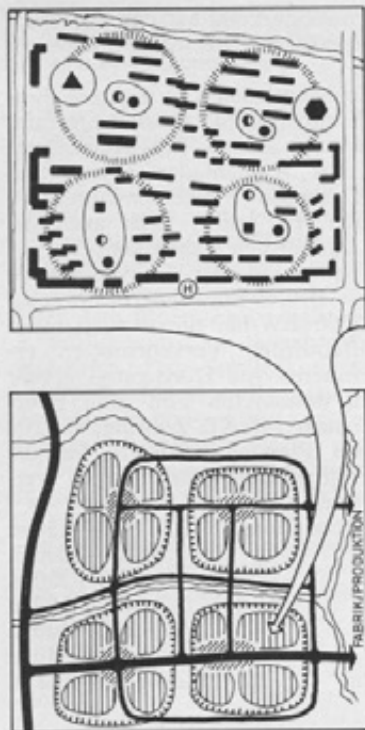
²⁴ Schürmann, Franz: Ideology and Organization in Communist China, S. 375—400, University of California Press 1970

²⁵ Salaff, Janet Weitzner: Urban Residential Communities in the Wake of the Cultural Revolution. In: The City in Communist China, S. 292

²⁶ siehe 13

²⁷ siehe 11

²⁸ Persönliche Gesprächsprotokolle des Autors anlässlich seiner China-Reise im Jahre 1975.



5 Wohngebiet Chang-Miu in Shanghai

- Wohngebäude
- Kinderkrippe
- Kindergarten
- Gemeinschaftsküche
- ▲ Schule
- Einkauf und Gemüsemarkt
- ⊙ Bushaltestelle
- ⊙ Wohngruppe
- ⊙ Einwohnerkomitee
- ⊙ Wohngebietskomitee
- ⊙ Wohngebietszentrum (Straßenkomitee)

²⁸ Anderson, Dick: Street Committees in China — 1968. In: Eastern Horizon, No. 7, S. 27—30, Hong Kong 1968

²⁹ siehe 22

³⁰ Skinner, William: The City in Imperial China

³¹ Liu, Dimon: The Development of Shanghai; Unveröffentlichtes Seminarpapier, London 1976

³² a. a. O.

³³ Rozman, Gilbert: Urban Networks in Ch'ing China and Tokugawa Japan, Princetown, New Jersey 1972

6 Entwurf für das Wohngebiet einer Fabrik in Te-Zin

Einwohner: ca. 60 000
(Straßenkomitee), gegliedert in ca. 6 Wohngebietskomitees
ca. 18 Einwohnerkomitees
(in Quelle nicht ausdrücklich benannt)

- Kinderkrippe/Kindergarten (Zentrum Einwohnerkomitee)
- △ Grundschulen (Zentrum Wohngebietskomitee)
- Zentrale Einrichtungen des Wohngebiets (Straßenkomitees)
- ⊕ Krankenhaus

Der dem Straßenkomitee unterstehende Verwaltungsapparat ist im wesentlichen zuständig für folgende Aufgaben:

- das Schulwesen — insbesondere die Mittelschulen und die Weiterbildungseinrichtungen;
- die größeren Parks, Sport- und Freizeiteinrichtungen;
- die Kulturhäuser mit Kinos, auch als Versammlungsorte für vielerlei zentrale Veranstaltungen;
- die zentrale Bücherei;
- kleinere, auf Straßenkomitee-Ebene geführte Krankenhäuser sowie Bäder;
- das zentrale Einkaufszentrum mit Markt, Kaufhaus, Post, Bank usw.

Ein anderes wichtiges Aufgabengebiet ist die Wohnungsverwaltung. Dem Min-Hang-Straßenkomitee in Shanghai z. B. untersteht für die 500 000 m² Wohnfläche ihres Zuständigkeitsbereichs mit 80 000 Einwohnern ein Hausverwaltungsbüro mit 300 festangestellten Mitarbeitern. 100 davon sind im Verwaltungsdienst tätig (Verwaltung und Verteilung der Wohnungen, Einzug der Miete, meist 5 % des Einkommens); 200 sind in den Reparaturbrigaden tätig, die für die kostenlosen Instandsetzungsarbeiten zuständig sind^{28, 29}.

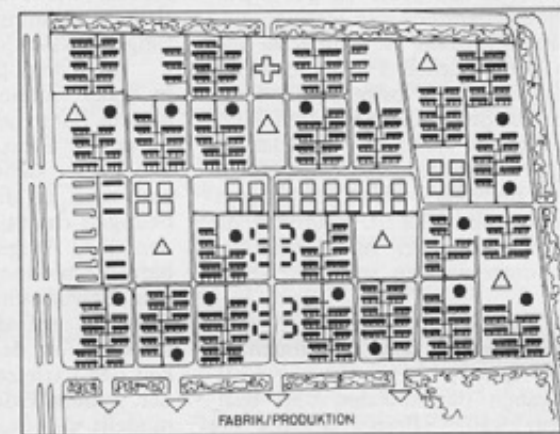
3. Der Produktionsbereich

Jede Siedlung ist sowohl durch einen Produktions- als auch einen Reproduktionsbereich bestimmt. Der Reproduktionsbereich (Wohnen und Wohnfolge) wurde im vorigen Kapitel dargestellt. Dieser Abschnitt befaßt sich nun mit dem Produktionssektor. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht so sehr bei der Produktion selbst als vielmehr, aus städtebaulicher Sicht, bei der räumlichen und organisatorischen Beziehung zwischen dem Produktions- und Reproduktionsbereich, wieder unter Einbeziehung der im 1. Kapitel dargestellten Probleme.

3.1 Historischer Bezug

Die Art und Weise, wie Produktion und Reproduktion in den Siedlungsstrukturen miteinander verflochten sind, hat sich im Laufe der Geschichte häufig gewandelt. Die Erscheinungsformen der Siedlungen sind Abbild der in einer Gesellschaft wirkenden Beziehungen zwischen beiden Bereichen. Die in den frühen Stadien der gesellschaftlichen Entwicklung direkten und unmittelbaren Beziehungen zwischen Produktion und Reproduktion haben sich mit fortschreitender Entwicklung zunehmend gelockert durch

- eine zunehmende Eigentumskonzentration, verbunden mit der Trennung zwischen den Produzenten und dem Eigentümer der Produktionsmittel;
- die Weiterentwicklung und Differenzierung der Produktivkräfte;
- eine fortschreitende sektorale und regionale Arbeitsteilung;



- die Entwicklung von Handel und Transportwesen, Ausweitung der Märkte (bis zum Prinzip der Markt- und Freien Marktwirtschaft);
- die Konzentration wirtschaftlicher und politischer Macht (regional, national, international — Staaten, multinationale Konzerne).

Das Zusammenwirken dieser Faktoren hat in den chinesischen Städten bis zur Mitte dieses Jahrhunderts zu extremen heterogenen Verhältnissen in den Beziehungen zwischen den Sektoren Produktion und Reproduktion sowie innerhalb des Produktionssektors selbst geführt. Folge war in der imperialistischen Phase die existenzgefährdende Stagnation bzw. der Rückgang von Produktion und Produktivkraftentwicklung parallel mit rascher Bevölkerungszunahme. Hauptmerkmale dieser Situation und damit Ausgangspunkte für die heutige Wirtschafts- und Siedlungspolitik waren:

a) Ein *krasser Stadt-Land-Gegensatz*, verbunden mit Unterentwicklung und Verarmung der ländlichen Gebiete bei ausgeprägtem Konsum- und Luxuscharakter der Städte; Die Städte waren bei kaum entwickelten eigenen Produktivkräfte Sitz von Administration und Militär des Staates, Wohnort des Adels sowie der Großgrundbesitzer und der Kaufleute. Deren Existenz beruhte auf der durch Administration und Militär gesicherten Abschöpfung des in den ländlichen Gebieten erwirtschafteten Mehrwertes³⁰.

b) Ein *sehr langsames und heterogenes Vordringen der modernen Industrie* in die chinesischen Städte bzw. in die chinesische Gesellschaft (nicht zuletzt als Folge von a); die Beschränkung und Konzentration der wenigen modernen Industriebetriebe auf einige stark vom Ausland beherrschte Küstenstädte, wie Shanghai, Canton, Tsingtao, und die von Japan besetzte Mandschurei³¹.

c) Eine *unzureichende Verflechtung der Industrie mit der traditionellen chinesischen Wirtschaft*; die moderne Industrie wurde zum überwiegenden Teil von ausländischem Kapital kontrolliert und von ausländischem Management geleitet; auch die Produkte waren im wesentlichen für das Ausland bestimmt. China stellte lediglich die billigen Arbeitskräfte und Rohstoffe³².

d) Die *Stagnation landwirtschaftlicher Produktivkräfte*, begleitet von Verarmung und schnellem Bevölkerungswachstum, führte trotz der geringen Ansätze zu einer städtischen Industrialisierung bzw. städtischen Arbeitsplatzschöpfung zu *Landflucht* und zu *Verstädterungsprozessen*: städtische Bevölkerung Mitte 19. Jh. 20 Millionen, städtische Bevölkerung Mitte 20. Jh. 60 Millionen.

Damit dringen in kaum vorstellbarem Maße Hunger und Elend als Folge von Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Seuchen und allgemeinem Chaos auch in die Städte vor³³.

e) Eine *starke innerstädtische Heterogenität* nicht nur zwischen traditioneller und moderner Ökonomie, sondern auch zwischen den verschiedenen Wirtschafts- und stadtfunktionellen Sektoren, wie Handel, Gewerbe, Verwaltung, Leicht- und Schwerindustrie, sowie zwischen Produktionsbereich und Reproduktion und zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen.

3.2 Siedlungspolitik als Faktor der Produktivkraftentwicklung

Die Voraussetzung für die Lösung der geschilderten Probleme wurde in China in der folgenden Planungsstrategie gesehen:

1. Umstrukturierung der traditionellen Konsumentenstädte in sich ökonomisch selbsttragende Produktionsstädte, die zusätzlich die Funktion des Wachstumspols ihrer Region übernehmen sollten.



Kindervorführung: Hinter der Disziplin neugierige Zuwendung und Skepsis

▷ Eine Gasse in der Altstadt von Canton

Wohnbauten neuesten Typs aus geschloßhohen Fertigteilen in Peking



Gasse in Yangchow, einer Stadt mit 200 000 Einwohnern; darüber Neubau-Quartier im Südosten von Peking

Blick aus dem 4. Obergeschoß einer Fabrik in Canton



7 Städtische Region Peking
Wachstumsprozeß der Stadt Peking
zur städtischen Region Peking

- traditioneller Stadtkern
plus Erweiterungen
- Stadtbezirksgrenzen 1949
- ▨ Erweiterung zur Region 1958
- ▩ Erweiterung Region bis 1978

Die Region Peking setzt sich
heute wie folgt zusammen:

- 4 Stadtbezirke
- 4 Stadtrandbezirke
- 10 Kreise
- 300 Volkskommunen

- Kreisstädte
- Satellitenstädte und andere
städtische Siedlungen



9 Städtische Region Shanghai

Kernstadt:
10 Stadtbezirke
ca. 100 Straßenkomitees
140 km² Flächenausdehnung
5,6 Millionen Einwohner
Region:
10 Kreise
10 Satellitenstädte
6185 km² Flächenausdehnung
10,7 Millionen Einw. incl. Kernstadt

- Kernstadt
- Satellitenstädte
- Kreisstädte

2. Eingrenzung der Landflucht und Nutzung der dezentralen Produktivkräfte an Ort und Stelle, d. h. Nutzung von:
— dezentraler Arbeitskraft in Form von Unterbeschäftigung;
— unerschlossenen dezentralen Rohstoffen;
— brachliegenden traditionellen Technologien und Fertigkeiten der jeweiligen lokalen Bevölkerung.

3. Reduzierung regionaler Arbeitsteilung und damit materiellen Güteraustausches (schlechte Transportinfrastruktur und heterogene Bedingungen für die Nutzung moderner Technologie).

Realisierbar aber war diese Politik unter den Bedingungen extremen Kapitalmangels nur über gesellschaftlich-politische Strategien, die insbesondere die Motivierung und Aktivierung über Bevölkerung zu Selbsthilfemaßnahmen zum Ziel haben mußten, um in der geschilderten Weise die Produktivkräfte zu entwickeln, die lokalen Lebensbedingungen zu verbessern und Akkumulations- und Industrialisierungsprozesse auf der Basis lokaler Arbeitskräfte und Rohstoffe unter Zuführung modernen Know-hows in Gang zu setzen. Dieser Prozeß konnte nach der maoistischen Gesellschaftsideologie nur eingeleitet werden über die Aufhebung der Trennungen zwischen den Arbeitsgegenständen und ihren Produzenten, d. h.:
• Aufhebung des Widerspruchs zwischen den Produzenten und den Eigentümern an den Produktionsmitteln;
• Herstellung einer möglichst engen Beziehung zwischen Bedarf und Produktion, Produzenten und Konsumenten;
• weitgehender Aufhebung der politisch-organisatorischen Trennung zwischen Wohnen und Arbeiten.

Die Aufhebung der Entfremdungserscheinungen zwischen Produktion und Reproduktion ist in China aber nicht nur ein kurzfristiges Ziel, das sich auf die Lösung der speziellen Krisensituation aufgrund des feudalistischen und imperialistischen Erbes nach 1949 bezieht, es ist die Basisstrategie der gesellschaftlichen Entwicklung überhaupt und die Antwort auf die im ersten Kapitel beschriebenen Probleme der ökologischen und sozialen Zukunftssicherung.

Für die Siedlungspolitik sind aus den beschriebenen Zusammenhängen heraus die nachfolgenden Leitkriterien festgelegt worden. Ihre Verbindlichkeit ist primär strategischer Natur, im einzelnen kann man daher auf Widersprüche stoßen, was die Erfolge der Gesamtstrategie nicht einschränkt. Die wichtigsten Zielkriterien sind:

- a) *Wachstumsstopp der großen Städte*, d. h. Eingrenzung von Landflucht und Verstädterung; Auslagerung und Dezentralisierung von Wachstumsprozessen (von natürlichem Bevölkerungswachstum und der Produktivkraftexpansion).
- b) *Integration von Landwirtschaft und Industrie* und Ausrichtung der Produktion auf die Befriedigung des lokalen Bedarfs mit dem Ziel weitgehender lokaler Autonomie; damit Möglichkeit einer weitgehenden Aufhebung von Entfremdungserscheinungen zwischen Bedarf und Produktion im Grundversorgungsbereich einer Siedlung.
- c) Angestrebt wird eine möglichst unmittelbare Zuordnung von Produktion und Wohnen. Hierbei wird als erstes die räumliche Nähe bzw. Nachbarschaft, in der weiteren Entwicklung aber auch die politisch-organisatorische Integration von Produktionsbetrieben und Wohngebieten angestrebt.
- d) Zur Aktivierung aller verfügbaren Arbeitskräfte auf den verschiedenen Niveaus bei möglichst geringen Investitionen zur Verbesserung der lokalen und allgemeinen Lebensbedingungen findet die Produktion in China heute in drei Sektoren statt:
1. staatliche Produktion (alle größeren Betriebe, vornehmlich im industriellen Sektor),

2. kollektive Produktion (landwirtschaftliche Produktion sowie investitionsexensive Produktion in den Nachbarschaften),

3. private Produktion (für Eigenbedarf und teilweise lokalen Markt).

e) Als längerfristiges Ziel wird mit der *Dezentralisierung der Industrieproduktion* auch, im Rahmen des jeweils Möglichen, die organisatorische und politische Integration der verschiedenen Produktionsbereiche mit dem Reproduktionsbereich zu einer relativ autonomen Siedlungseinheit angestrebt.

f) Die Beachtung ökologischer und bodenpolitischer Kriterien bei der Flächennutzungsüberprüfung in den vorhandenen Siedlungen; entsprechende Flächennutzungsplanung bei der Ausweisung neuer Siedlungsflächen^{34, 35, 36}.

3.3 Konkrete Strategien der Siedlungspolitik

Konkretisiert haben sich die beschriebenen Zielsetzungen der siedlungsstrukturellen Integration des Produktionssektors in folgenden Maßnahmenbereichen:

1. *Bildung der städtischen Regionen*. Hierbei werden den großen Städten weite Gebiete ihres Umlandes direkt zugeordnet, Peking z. B. 17 800 km² (Abb. 7). Dies ist die lokale Strategie einer möglichst unmittelbaren Zuordnung und Integration von Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft sowie der Formation sich weitgehend selbst versorgender Siedlungseinheiten. Die dadurch erreichte Eigenversorgung mit Konsumgütern beispielsweise der Stadt Shenyang, die bereits 1970 70 % betrug, konnte bis 1975 um weitere 10 % auf 80 % erhöht werden. Die Selbstversorgungsquoten anderer Städte (Stadtregionen) liegen teilweise noch höher³⁷. Über Satellitenstadtgründungen und andere Formen der Dezentralisierung von Wachstum in der städtischen Region werden weitere innerstädtische Industrie- und Bevölkerungskonzentrationen gestoppt und rückständige Gebiete der Region gefördert. Demographisch stellt sich das wie folgt dar³⁸:

Stadt Shanghai 1949: 6 Mill.; 1970: 5,8 Mill.; 1972: 5,6 Mill. EW

Region Shanghai (6185 km²) 1972: 10,7 Mill. EW
Der administrative Aufbau wird in Abb. 8 verdeutlicht.

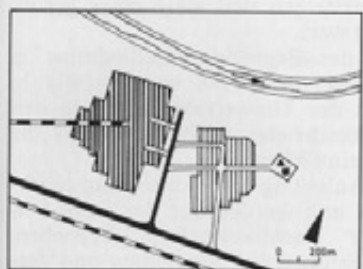
2. *Auslagerung städtischer Wachstumspotentiale und Bildung von Satellitenstädten*. Aus den alten Kernstädten werden vor allem flächenextensive und expandierende Produktionsbetriebe und umweltgefährdende bzw. störende Betriebe ausgelagert. Gleichzeitig mit dem Neubau von Produktionsanlagen errichtet man auch Wohngebiete für die Arbeiter (einschließlich der leitenden Kader) in unmittelbarer Nähe der ausgelagerten Betriebe und faßt diese neuen Wohngebiete zu *Satellitenstädten* zusammen. Diese Satellitenstädte haben meist 20 000 bis 60 000 Einwohner sowie die entsprechenden Produktionsbetriebe. Um landwirtschaftliches Nutzland zu sparen, werden sie möglichst auf Brachlandflächen der Region errichtet, wenn das die Kriterien, wie Mikroklima und Verkehrsanbindung, zulassen. Bei der Standortwahl wird auch versucht, über solche Neusiedlungen Brachland für die landwirtschaftliche Nebenproduktion zu erschließen. Diese soll zur Nahrungsmittelversorgung der Satellitenstadt beitragen und stellt einen Schritt zu den als Idealtyp angestrebten integrierten Siedlungseinheiten dar, in denen Wohnen, industrielle Produktion, landwirtschaftliche Produktion und Nachbarschaftsproduktion in einer Siedlungseinheit zusammengefaßt und aufeinander abgestimmt werden^{39, 40}. (Abb. 12)

3. In den alten Kernstädten wird die Flexibilität der Planung, die man durch die Auslagerung von Industrie- und Bevölkerungswachstum sowie durch die Sanierung von Slumgebieten und die Umnut-



10 Plan für Na-Kai, ein Satellitenstadtgebiet bei Tientsin. Einwohner insgesamt: ca. 270 000

- Wohngebiete (Straßenkomitees)
- Industriegebiete (direkt den Wohngebieten zugeordnet)
- Sondergebiete (Bildungs- und Forschungseinrichtungen)
- Landwirtschaftsflächen
- Hauptverkehrsstraßen



11 Fabrik und Wohngebiet eines Nylon-Produktionsbetriebs

- Fabrik-Gebiet
- Wohngebiet
- Hauptverkehrserschließung
- interne Haupteerschließung
- Grundschule
- Mittelschule
- Fluß
- Eisenbahn

zung ehemaliger Privilegiertenviertel gewonnen hat, dazu genutzt, fehlende Infrastruktureinrichtungen zu ergänzen (Einwohnerdichte häufig zwischen 1—2000 EW/ha) und die Wohn- und Arbeitsgebiete möglichst direkt einander zuzuordnen. (Abb. 10, 13)

Die Versuche Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre, städtische Volkskommunen im Sinne „integrierter Siedlungseinheiten“ zu errichten, scheiterten an den komplexen historisch gewachsenen Strukturen der großen Städte. Heute versucht man, in einem langfristig ausgerichteten Transformationsprozeß zunächst die räumliche Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten zu erreichen.

Verknüpft mit dem Ziel einer engen Integration von Produktion und Reproduktion ist unter chinesischen Bedingungen auch die bessere Nutzungsmöglichkeit betrieblicher Anlagen für die Wohngebiete (z. B. Badeanlagen, Arbeitsgeräte, technische Hilfsmaßnahmen bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in den Wohngebieten auf Selbsthilfebasis, Hilfestellung beim Aufbau der Nachbarschaftsproduktion; Know-how Input, Bereitstellung von Abfällen als Rohstoffe, Übertragung bestimmter Zulieferproduktionen). (Abb. 6, 11, 13)

Bei neueren oder großräumig begrenzten städtischen Agglomerationen geht man teilweise noch weiter, wie z. B. die integrierten landwirtschaftlich-industriellen Siedlungseinheiten des Erdölgebietes Datjing zeigen. Dieses dezentralisierte Stadtgebiet, das insgesamt etwa 500 000 Einwohner hat, gliedert sich in viele kleinere Siedlungseinheiten, von denen eines die Abbildung 14 zeigt. Interessante Lösungen für die angestrebten integrierten Siedlungsformen sind auch in vielen kleineren Städten erreicht worden. Hier sind für China durchaus brauchbare Strategien der Reduzierung des Stadt-Land-Gegensatzes und der Heterogenität von Industrie und Landwirtschaft gefunden worden. (Abb. 11, 15, 16)

3.4 Kollektive Nachbarschaftsproduktion

Neben den staatlichen Industriebetrieben spielt die Nachbarschaftsproduktion in den chinesischen Städten eine wichtige Rolle. Sie ist charakteristisches Merkmal kapitalextensiver Produktion

und Produktivkraftentwicklung und bei der Lösung sozialer Probleme.

Beschäftigungspolitisch soll der Teil der Bevölkerung erfaßt werden, der aus unterschiedlichen Gründen nicht in den staatlichen Fabriken arbeitet:

- vom Mangel an Arbeitsplätzen in den staatlichen Betrieben betroffene Personen,
- bereits pensionierte, aber noch arbeitsfähige und arbeitswillige Personen,
- bedingt arbeitsfähige Behinderte.

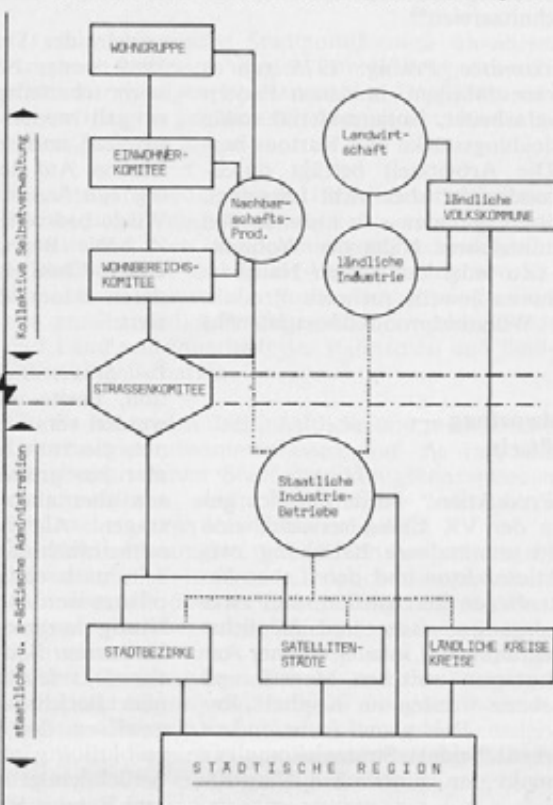
Ziel ist es, mit geringen Investitionsmitteln einen möglichst großen Teil der städtischen Bevölkerung in den Produktions- und Industrialisierungsprozeß auf einem den lokalen Verhältnissen angepaßten Niveau zu integrieren, die lokalen Lebensbedingungen zu verbessern, allgemeine Aktivitätsfelder bereitzustellen und die Verbreitung von Kenntnissen und Fähigkeiten in den Nachbarschaften zu fördern. Dieser sehr flexible Produktionssektor soll auch dazu beitragen, wechselnde Angebotslücken für die lokale Bevölkerung zu schließen.

Es kommt vor, daß besonders erfolgreiche Nachbarschaftsbetriebe, wenn sie ein bestimmtes Entwicklungsniveau überschreiten, zu Staatsbetrieben werden bzw. von Staatsbetrieben übernommen werden. Bis zum Ende der Kulturrevolution galt das als ein erstrebenswertes Ziel, ist es auch heute noch, verliert aber mit fortschreitender Integration der Frauen in die staatliche Industrie an Bedeutung.

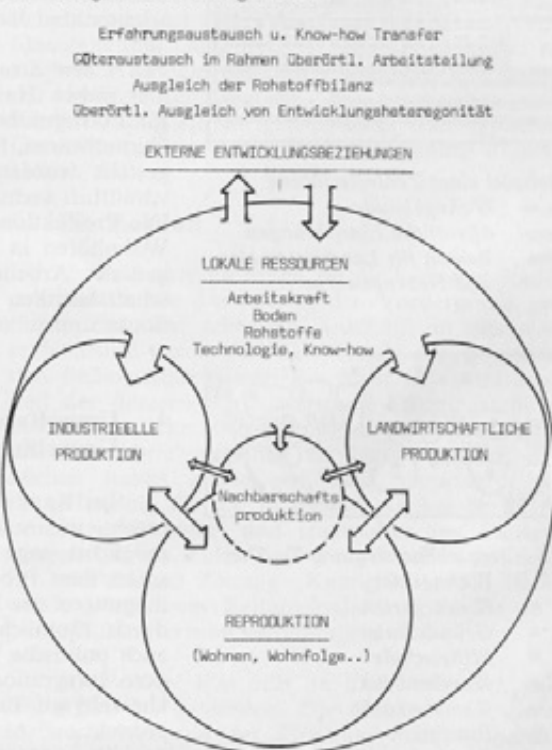
Bereits im Jahre 1959 wurden in der VR China über 56 000 kleiner Nachbarschaftsbetriebe gezählt, in denen über zwei Millionen Wohngebietsangehörige arbeiteten. Der Produktionswert lag bei über 2 Mrd. Yuan, was mehr war als der Gesamtproduktionswert der staatlichen und örtlichen Industrieproduktion des Jahres 1949¹³.

Diese kleinen Produktionsbetriebe wurden mit keiner oder nur minimaler Investitionsunterstützung auf der Basis von Eigeninitiative und Selbsthilfe in den Nachbarschaften gegründet (meist von Hausfrauen und pensionierten Arbeitern). Notwendigste Investitionsmittel wurden von den Bewohnern selbst gesammelt und bereitgestellt. Mit einfachsten Methoden, im wesentlichen nur durch den Einsatz von Ideen und Arbeitskraft, mußten Produktions- und Akkumulationsprozesse in Gang gesetzt werden.

8 Organisatorischer Aufbau einer Städtischen Region



12 Integrierte Siedlungseinheit



Basis d. Produktivkraftentwicklung: lokale Ressourcen

¹³ Beispielhaft hierfür: siehe die Meldungen No. 5710, 5533, 5539, 5531, 5710. In: New China News Agency, Nanning 23. 9. 1974

¹⁴ a. a. O.

¹⁵ a. a. O.

¹⁶ Blühende Industrie in Shenyang. In: Peking Rundschau, 10/1976, S. 22
¹⁷ Angaben eines Stadtplaners der Stadt Shanghai bei einem Gespräch mit Studenten und Hochschullehrern der TU Berlin im Jahre 1975 (aus den persönlichen Gesprächsnotizen des Autors)

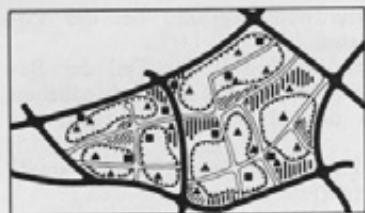
¹⁸ The City and Country Planning Group of the Department of Architecture of Tientsin University: Some Problems on Nan-k'ai subdistrict planning in Tientsin. In: Chien-Chu Hsueh-Pao H. 4, S. 10, Peking 1960
¹⁹ Jin, Ou-Bu: Der Bauentwurf als Verkörperung der neuen Lage des großen Aufbaues der städtischen Kommunen. In: Chien-Chu Hsueh-Pao H. 5, S. 34—38, Peking 1960

²⁰ a. a. O.

²¹ Wang, Wen-ke: Gegen Vergeudung und Konservatismus mit aller Kraft die Stadtplanung, Konstruktion und Verwaltungstätigkeit verbessern. In: Chien-chu Hsueh-pao. (Peking) (1958) H. 3 / Aufbauteilung des Volkskomitees des Feng-Cheng-Kreises: Die Erfahrungen der Kreisgebietsplanung im Feng-Cheng-Kreis. In: Chien-chu Hsueh-pao. (Peking) (1959) H. 1.

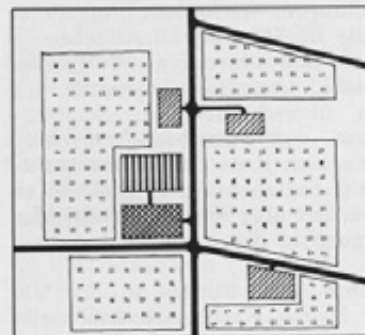
²² a. a. O.

²³ siehe 12, S. 297



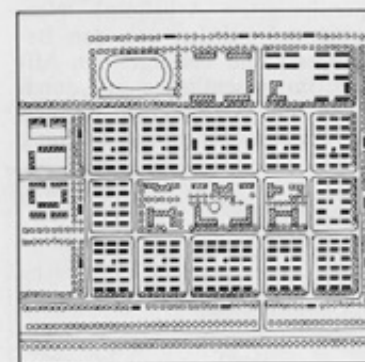
13 Cha-Pei-Gebiet in Shanghai (Stadtentwicklungsstrategie)

- Wohngebiete (Straßenkom.)
- ▨ Dienstleistungszentren WG
- ▨ Industrie-/Gewerbeflächen
- ▲ Grundschulen
- Mittelschulen
- Hauptverkehrsstraßen
- Haupterschließungsstraßen



14 Integrierter Siedlungskomplex Datjing

- ▨ Wohngebiete
- ▨ Industriegebiet
- ▨ Zentralsiedlung
- ▨ landwirtschaftliche Flächen
- Erschließungssystem



Beispiel einer Zentralsiedlung

- Wohngebäude
- öffentliche Einrichtungen
- Bauten für Landwirtschaft und Nebengewerbe



15 Bergarbeiter-siedlung Ta-T'un

- Wohngebiet
- Kindergarten
- ▲ Grundschule
- Mittelschule
- ✚ Krankenhaus
- ▽ Gemüsemarkt
- ⊙ Busstation
- ▨ Einkaufs- und Kulturzentrum
- ▨ Industrie, Verwaltung, Gewerbe

Bei Gründung der Nachbarschaftsbetriebe konnte die Mehrzahl der Beschäftigten weder lesen noch schreiben und besaß kaum technologische oder technische Kenntnisse. Die Anfangsphase war daher von vielen Fehlschlägen und Mißerfolgen begleitet, die zwischenzeitlich auch zu einer Einschränkung der Bewegung geführt haben. Heute sind sowohl das Niveau der Nachbarschaftsproduktion als auch ihre Verbreitung und die Intensität, mit der sie betrieben wird, unterschiedlich. Die Produktionsstätten befinden sich meist in hierfür bereitgestellten Wohnungen, in Behelfsbauten, ungenutzter Bausubstanz oder speziell hierfür errichteten Neubauten. (Abb. 7)

An einigen Beispielen soll die Nachbarschaftsproduktion erläutert werden:

Straßenkomitee „Schulstraße Changsha“: Hier gab es im Oktober 1970 105 Straßenfabriken und nachbarschaftliche Produktionsgruppen, in denen über 80 % der Wohngebietsbewohner produktiv tätig waren. In den 20 kleinen Metallwerkstätten, in denen Altmetalle wieder aufbereitet wurden, hat man seit 1967 für mehr als 3 Mill. Yuan Kupfer, Aluminium und Blei zurückgewonnen. Die Produktionsgruppen und Einwohnerkomitees unterhielten regelmäßige Kontakte zu den staatlichen Fabriken, um ihre Produktion auf die dort anfallenden Abfälle abzustellen bzw. Zulieferproduktionen aufzubauen. Ein Bericht beschreibt, daß alle Änderungen in der Produktionspalette und im Produktionsprozeß von Diskussionen begleitet waren. Jede Änderung wurde im Sinn der „Fortsetzung der Revolution“ zunächst von allen Beteiligten sehr gründlich diskutiert⁴⁴.

Wang-Lu-Yuan Straßenkomitee: Hier wird der Betrieb von 65 Fabriken und Produktionsgruppen gemeldet und besonders betont, daß die maschinelle Ausstattung nach chinesischen oder ausländischen Vorbildern von den Nachbarschaftsbewohnern selbst hergestellt worden ist. 95 % der arbeitsfähigen Wohngebietsbewohner nehmen an der Arbeit teil. 40 verschiedene Produkte werden hergestellt⁴⁵.

Straßenkomitee Peihsinchiao in Peking (18 000 Haushalte): Im Jahre 1974 gab es hier mehr als 90 nachbarschaftlich organisierte Produktionsgruppen mit jeweils 12—100 Beschäftigten. Produziert werden: Kleidungsstücke, Strickwaren, Intarsienarbeiten und Jadeschnitzereien⁴⁶.

Fen Chen Straßenkomitee, Peking: 1975 gab es hier sieben Hausfrauenfabriken, in denen Federn für Polstermöbel verarbeitet, Isoliermaterial sowie Gummwaren, Bekleidungsstücke und Kartons hergestellt wurden. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich sechs Stunden, ist aber nicht festgelegt. Die Produktionsstätten befinden sich meist in den Wohnhöfen in unmittelbarer Nähe der Wohnungen der Arbeiter. (Zu jeder der sieben Nachbarschaftsfabriken gehören jeweils mehrere Produktionsgruppen und Wohnhofproduktionsstätten⁴⁷.)

4. Umweltverantwortung — Umweltbewußtsein

Im Kapitel „Produktion“ wurde deutlich gemacht, wie man in der VR China versucht, eine möglichst enge und unmittelbare Beziehung zwischen dem Produktionssektor und den Lebensbedingungen der Betroffenen herzustellen, und zwar durch räumliche, organisatorische und möglichst auch politische Integration auf lokaler Ebene. Andere Integrationsstrategien zwischen Mensch und Umwelt auf Basisebene wurden im Kapitel „Reproduktion“ beschrieben. Beides und insbesondere das Zusammenwirken beider Strategiekomplexe stellt den Schwerpunkt der chinesischen Umweltpolitik dar.

Umweltbewußtsein und Umweltsensibilisierung sollen durch eine unmittelbare Zuordnung von Verantwortung, Maßnahmendurchführung und Nutzen an die Betroffenen gefördert werden. Für die Verbesserung der unmittelbaren Wohnumwelt und der Freizeitbedingungen sollen z. B. die Nachbarschaftsbewohner selbst verantwortlich sein. Entsprechende Aktivitäten richteten sich zunächst auf die Abfallbeseitigung und auf Hygienemaßnahmen in den Slums und fast durchweg verworsten Wohngebieten, auf die Anlage von Kanalisation sowie die Reinigung oder Trockenlegung von Tümpeln, verschmutzten Gewässern und Kanälen. Heute sind es hauptsächlich Begrünungsmaßnahmen und die Pflege der nachbarschaftlichen Anlagen sowie der Ausbau der Kinderspielflächen, kleinen Sportanlagen und andere Arbeiten zur Verbesserung der eigenen Wohnumwelt, die von den Betroffenen eigenverantwortlich durchgeführt werden. Aber auch in den Betrieben gibt es umfangreiche Kampagnen zur Reduzierung der Emissionen, zur Entwicklung von Recycling-Technologien und zum sparsamen und bewußten Umgang mit Rohstoffen. Eine umfassendere Erläuterung der chinesischen Umweltpolitik würde den Rahmen dieses Artikels übersteigen und wäre einer gesonderten Abhandlung wert.

Am Beispiel der Begrünungsmaßnahmen in der Stadt kann aber dargestellt werden, wie in diesem Teilbereich der Umweltpolitik die in den vorigen Kapiteln beschriebenen Politiken auf die Umweltgestaltung einwirken.

Meist unter Anleitung des Amtes für Stadtbegrünung wurden und werden auf der Basis von Eigeninitiative der Nachbarschaften, Betrieben, Schulen usw. Maßnahmen zur Begrünung und Verschönerung von Straßen, Plätzen, Höfen und Brachland durchgeführt. Dabei haben auch produktive Aspekte eine wachsende Bedeutung erlangt.

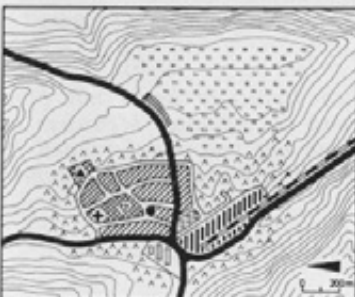
Neben dem allgemeinen Ziel der Umweltsensibilisierung sind folgende materiellen Ziele gesetzt:

- Verschönerung der Wohngebiete durch blühende und schattenspendende Bäume und Grünanlagen,
- Möglichkeiten der Nebenproduktion von Obst, Gemüse, Heilkräutern, Nutzholz und Blumen,
- Verbesserung des Mikroklimas und des Immissionsschutzes, Schutz vor Bodenerosion.

In der Stadt Cheng-Chou gab es z. B. vor 1949 weder öffentliche Grünanlagen noch Parks noch schattenspendende Bäume an den Straßen; es gab weder örtliche Gärtnereien noch Baumschulen; und selbst in den privaten Gärten wenig Bäume. Auf der anderen Seite war die Stadt ständig von Sandstürmen und von der vordringenden Wüste bedroht.

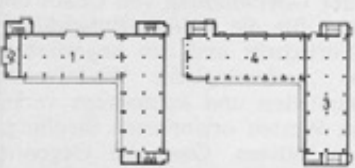
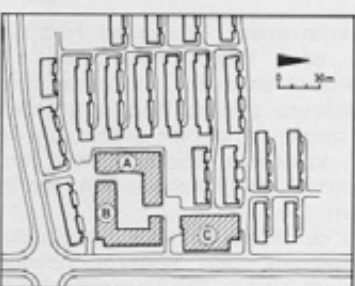
Die Begrünungsmaßnahmen, zu denen sich Cheng-Chou entschloß, wurden — wie auch in anderen chinesischen Städten — wie folgt differenziert:

1. **Stadt- und Straßenbegrünung:** Je nach Funktion, Breite und Form von Wegen und Straßen werden verschiedene Baumarten einander zugeordnet, die zum einen schnell wachsen und im Sommer ein grünes Schattendach bilden, zum anderen aber auch dem Produktionsaspekt Rechnung tragen. Als äußere Baumreihen werden meist schnellwachsende Naturhölzer gepflanzt, die bereits nach einigen Jahren geschlagen und nachgepflanzt werden können. Die inneren Reihen bilden häufig langsam wachsende, härtere Bäume bzw. Holzarten. Seit der Kulturrevolution werden auch verstärkt fruchttragende Bäume gepflanzt. In einem Bericht aus Cheng-Chou wird darauf hingewiesen, daß bei über 70 % der seit der Kulturrevolution gepflanzten Bäume direkte Nutzungsaspekte berücksichtigt worden sind. Insgesamt sind in diesem Bereich über 500 ha begrünt worden⁴⁸.



16 Bergarbeitersiedlung
Che'en-Chia-Shan in der
Provinz Shensi, Tung-ch'uan
District, ca. 8000 Einwohner

- Industriegebiet
- Verwaltung
- Wohngebiete
- Gemeinschaftsflächen
- landwirtschaftl. Nutzfläche
- Fels und Brachland



17 Zentrum des Wohngebietes
P'eng-P'u (Einwohnerkomitee)

- A 3geschossiges Zentralgebäude
- B Gemüsemarkt
- C Nachbarschaftsproduktion

- Grundrisse Zentralgebäude
- 1 Gemüselager
- 2 Laden
- 3 Produktionswerkstätten
- 4 Warenhaus

4 Huan's People's Radio Station
26. 9. 1970: Build socialist new Neighborhoods according to „Mai 7“ Instruction. In: Union Research Service Vol. 61, No. 13, Hong Kong 1970
5 Hunan People's Radio Station,
19. 6. 1971: Hunan Province promotes Neighborhood Construction in Cities and Towns. In: Union Research Service Vol. 64, No. 20, S. 206 Hong Kong 1971
6 Residents Committees — Mass Organisations for Urban Population. In: New Agency, Peking 29. 9. 1974, No. 5714
7 Persönliche Reisenotizen des Autors von Gesprächen in Peking im Jahre 1975
8 Stadtbaubehörde von Cheng-chou: „Die Stadtbegrünung von Cheng-chou“, in: Chien-Chu Hsüeh-pao, H. 6, S. 33—37, Peking 1974
9 Unveröffentlichte Gesprächsprotokolle des Autors von einem Gespräch mit Stadtplanern in Nanking am 6. 11. 1975

2. **Fabrikbegrünung:** Es wird unterschieden zwischen der Begrünung des Fabrikgeländes selbst und der Trennzone zwischen Fabrik- und Wohngebieten. Bei Baumzucht, Baumauswahl und der Zusammenstellung der Baumgruppen spielen in wachsendem Maße Aspekte der Emissionsbekämpfung eine wichtige Rolle. Entsprechende Forschungen werden in den häufig betriebseigenen Baumschulen betrieben. Es gibt dabei zusätzlich einen engen Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben und Städten sowie mit zentralen staatlichen Forschungsanstalten.

Die Grünzone zwischen Fabrik- und Wohngebiet dient nicht nur als hygienischer Schutzwald, sondern hat auch Freizeit- und Produktionsfunktionen. So wurden in dem zwischen der 3. Baumwollfabrik und dem zugehörigen Wohngebiet angelegten Waldgebiet im Jahre 1975 bereits mehrere hundert Zentner Obst geerntet und über 500 m³ Nutzholz geschlagen⁴⁸.

3. **Wohngebiete:** Bei der Begrünung der Wohngebiete spielt neben der Verschönerung auch die Verbesserung des Mikroklimas eine wichtige Rolle. Neben Laubbäumen und „immergrünen“ Pflanzen in zweckdienlicher Anordnung werden für den lokalen Bedarf auf den Höfen und Freiflächen der Wohngebiete auch Obstbäume gesetzt und Heilkräuter und Wein, teilweise auch Gemüse angebaut. Sowohl die Anpflanzungen als auch die Pflege der Grünanlagen übernehmen die Bewohner selbstverwaltungen. Über 1100 ha sind auf diese Weise bepflanzt worden⁴⁹.

4. **Parks:** Neben Zierpflanzen bestimmen die heutigen Parks: Walnuß-, Kaki-, Apfel-, Cayenne- und Papayabäume, Weinstöcke sowie Mao-tan, Tsua-yao, Chin-yin-hua, Lotos, Heilkräuter und andere Nutzpflanzen. Jedes Jahr liefern die Parks eine große Ernte an Obst und Heilkräutern und dienen gleichzeitig der Freizeit, zum Ausruhen und zur Unterhaltung. In der vor 1949 parklosen Stadt werden heute jährlich über 4 Millionen Parkbesucher gezählt. Die Parkflächen sind über 170 ha groß⁴⁸.

5. **Aufforstung im Stadt-Umland:** Gegen das Vordringen der Wüste und gegen die Sandstürme ist im Nord-Osten und Süd-Osten der Stadt ein großer Schutzstreifen aus Wald angelegt worden. Insgesamt 29,76 Millionen Bäume sind auf einer Fläche von 3600 ha angepflanzt worden.

5. Zusammenfassung und Einschätzung

(1) Die chinesische Stadtpolitik muß an ihrem Anspruch gemessen werden, den Widerspruch zwischen kurzfristigen Problemen und Engpässen und längerfristigen gesellschaftlichen und stadtstrukturellen Zielen zu lösen.

(2) Ausgangsbedingungen für die verschiedenen Zielsetzungen und Stadtpolitiken waren: extreme Armut und Not- Desorganisation, technologische Rückständigkeit und kaum Unterstützung von außen. Hinzu kamen die großen historisch bedingten gesellschaftlichen Gegensätze zwischen Stadt und Land und innerhalb der städtischen und ländlichen Gesellschaften.

(3) Es lassen sich drei inhaltliche und methodische Leitstrategien zusammenfassen, auf die fast alle hier beschriebenen Stadtentwicklungskonzeptionen zurückzuführen sind; sie können auch einen Schlüssel zu deren Verständnis abgeben.

a) Alle Planungs- und Maßnahmenstrategien müssen die Betroffenen möglichst unmittelbar, d. h. über die direkte Verbesserung ihrer Lebensbedingungen überzeugen. Sie müssen verständlich, nachvollziehbar und einsichtig sein, damit die breiten Bevölkerungsschichten in die Planungs- und Durchführungsmaßnahmen integriert werden können. Dies wird als Voraussetzung dafür angesehen, ein längerfristiges Interesse an der Mitgestaltung und Verantwortung der eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu wecken.

b) Kurzfristige Maßnahmen müssen eingebettet sein in allgemeinverständliche langfristige Entwicklungs- und Planungsstrategien; d. h. es müssen verbindliche und langfristige Zielperspektiven vorhanden sein, die wichtige Integrationsfunktionen im Rahmen der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen wahrnehmen. Mit ihnen wurden die für China typischen Experimentierfreiräume geschaffen.

c) Die Überwindung der Widersprüche zwischen Planern und Beplanten und der anderen traditionellen gesellschaftlichen Gegensätze muß in den Mittelpunkt der Umgestaltungen gestellt werden. Hierbei liegt der chinesischen Stadt- und Siedlungspolitik die Überzeugung zugrunde, daß der Abbau von gesellschaftlichen Gegensätzen und Hierarchien und eine echte Mitbestimmung der Lebens- und Arbeitsbedingungen durch die Betroffenen auch neue Formen der gesellschaftlichen Organisation verlangt. Dieses wird in direkter Beziehung zur Transformation der Stadt- und Siedlungsstrukturen gesehen, da nur so die angestrebten neuen Formen der Produktivkraftentwicklung und sozialen Organisation realisiert werden können.

(4) Auf der Basis dieser Leitstrategien ist es in der VR China gelungen, einen für ein Entwicklungsland sehr erfolgreichen Kampf gegen Chaos, Elend und Rückständigkeit zu führen.

(5) Besonders interessant erscheinen mir weiterhin die Flexibilität und Sensibilität des chinesischen Planungswesens, also die große Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche soziale, ökonomische und technologische Bedingungen, ebenso die neuen Formen der Kooperation zwischen zentralen und dezentralen Planungs- und Entscheidungsebenen. Nur so hat man die in diesem Artikel beschriebenen neuen Siedlungskonzeptionen entwickeln können. Nicht dogmatisch oder an starre Gesetze und Normen gebunden, konnte auf der Basis klarer inhaltlicher Zielsetzungen an neuen Lösungen experimentiert werden.

(6) Die chinesische Stadtentwicklungspolitik als Folge der gesellschaftlichen Umwälzungen in China ist neben den aufgezeigten erfolgreichen und interessanten Ansätzen auch durch viele Fehlplanungen, große Härten für die Bevölkerung und tragische Einzelschicksale gekennzeichnet. Sie sind in dieser Darstellung zu kurz gekommen. Der Bericht reduziert sich weitgehend darauf, das neue Ideenpotential aufzuzeigen und zugänglich zu machen. Auch die gewählten Beispiele sind daher nur bedingt repräsentativ. Sie beschreiben und belegen häufig ein fortgeschrittenes oder typisches Entwicklungsniveau für einen bestimmten Politikbereich.

6. Die Zukunft

Es stellt sich die Frage, ob die bisherige Stadtpolitik auch für das jetzt in den Vordergrund gerückte Ziel, den schnellen Anschluß an das wissenschaftlich-technische Weltniveau, die geeignetsten Bedingungen bietet. Ein nicht unwesentlicher Teil der derzeitigen chinesischen Führungsschicht und der Intellektuellen scheint von einer Art „Fortschrittseuphorie“ ergriffen zu sein. In vielen Bereichen haben große politische Veränderungen stattgefunden, die in diesem Artikel beschriebenen gesellschafts- und stadtpolitischen Zielsetzungen für die Zukunft in Frage stellen können. In der Peking Zeitung „Kuang Ming Jih Bao“ wurde von einem Zeitungsredakteur bereits folgende Zukunftsvision veröffentlicht:

„O Peking! Wie hast du dich verändert, wie schön bist Du geworden! Die Gebäude des alten Kaiserpalastes und des Tienamen-Platzes sind zu einem tiefen Tal der Stadt Peking geworden. Das Tal ist von allen Seiten von 20- und 30- und 40-stöckigen Hochhäusern umringt.“



Von oben nach unten:
Hausfrauenproduktionsbetrieb
im Straßenkomitee Tsao-Yang
in Shanghai;
Kindergarten eines Straßen-
komitees in Shanghai;
Taxistand in Shanghai



Sämtliche Fotos zu diesem
Beitrag machte Ekhart Hahn.
Die Pläne wurden von Günter Hahn
nach der Fachzeitschrift
„Chien-Chu Hsueh-Pao“
umgezeichnet



Quellen der Studie

- a) Übersetzungen aus chinesischen Fachzeitschriften; z. B.: Chien-Chu Hsueh-Pao (chin. Architekturzeitschrift) Cheng-Shih Chien-She (chin. Städtebauzeitschrift) Chien-Chu Tsai-Liao (Bautechnologiezeitschrift in China) (Artikel aus diesen Zeitschriften werden teilweise von amerikanischen, englischen oder auch deutschen Übersetzungsdiensten übersetzt. Wichtigste Informationsstelle ist das „European Translation Center“ in Delft.)
- b) Übersetzungen chinesischer Radiosendungen. Das Radio ist in China ein wichtiges Kommunikations- und Informationsmedium bei der Diskussion und Auseinandersetzung lokaler und nationaler Probleme. Radiosendungen und Meldungen werden in folgenden Publikationsreihen veröffentlicht: Summary of World Broadcast, FBIS' Report Contents, Union Research Service.
- c) offizielle chinesische Nachrichtenagenturen: Hsin Hua, Ching-Kuo Hsin-Wen.
- d) chinesische Tageszeitungen: Jen-Min Jih-Pao (Volkszeitung) (nationale und lokale Zeitungen gelangen bisher kaum ins westliche Ausland, spielen in China selbst aber eine sehr wesentliche Rolle in allen Bereichen der Politik)
- e) Veröffentlichungen des Fremdsprachenverlages in Peking: Peking Rundschau China im Bild China Reconstructs
- f) Übersetzungen aus „Grauer Literatur“, die auf nicht offiziellen Wegen ins westliche Ausland gelangt ist: Artikel aus im Westen nicht erhältlichen Zeitschriften, von Forschungsberichten, Hochschulveröffentlichungen, Wandzeitungen und lokale Veröffentlichungen.
- g) umfangreiche Sekundärliteratur: Forschungsarbeiten, Reiseberichte, Bibliographien.

In den Straßenschluchten laufen Rollsteige, es heißt:

„Die automatischen Rollsteige liefen mit hoher Geschwindigkeit, und die zahllosen Menschen auf den Straßen tauchten auf und verschwanden wie Einzelteile auf einem Fließband in einer automatisierten Fabrik.“

Und noch ein Hinweis zu den Supermärkten:

„Der Richter erzählte mir, daß es sich um einen Supermarkt ohne menschliche Verkäufer handelt. Das Verkaufen wird von einer elektronischen Datenbank aus gesteuert.“

Wenn man die derzeitigen Sanierungsmaßnahmen in Peking betrachtet, könnte diese Vision sogar einmal Realität werden. Unter Bezugnahme auf den in der Vorbemerkung angedeuteten „Kampf der zwei Linien“, der die chinesische Stadtpolitik in den letzten 30 Jahren bestimmt und befruchtet hat, und auf Grund meiner Reiseerfahrungen im vergangenen September würde ich diese Tendenzen allerdings noch nicht festschreiben wollen.

Es wird experimentiert, es werden bisherige Tabus gebrochen, neue Wege gesucht, um den technischen Fortschritt schneller voranzubringen. Es hat bereits mehrere solcher Phasen gegeben, bisher wurden sie immer durch eine andere, die der Auswertung, der kritischen Hinterfragung und Konsolidierung sowohl im Ökonomischen wie im Politischen, abgelöst.

Ich selbst bin der Meinung, daß die von mir beschriebene Zielsetzung der Siedlungstransformation und die eingeleiteten Strukturveränderungen, die sich bei der Überwindung von Chaos und Not bewährt haben, für die weitere Entwicklung, den technischen Fortschritt und den angestrebten Anschluß an das „technologische Weltniveau“ kein Hindernis darstellen und keineswegs verändern, stärker am Westen orientierten Siedlungsstrukturen weichen müssen. Ganz im Gegenteil sehe ich viele konstruktive Ansätze zur Lösung technologischer und sozialer Probleme, die mit der Industrialisierung verbunden sind und von der Siedlungs- und Gesellschaftspolitik in den derzeitigen Industrienationen im Westen wie im Ostblock nicht gelöst werden konnten.

Die Stadt Shanghai ist übrigens ein gutes Beispiel dafür, daß die neuen stadtpolitischen Modelle keineswegs Technologie- und fortschrittsfeindlich gewirkt haben. Sowohl im Rahmen der technologischen Innovationen als auch bei den gesellschaftspolitischen Entwicklungen hat Shanghai immer eine entscheidende Pilotfunktion gehabt; beides hat sich immer gegenseitig gefördert.

7. Ist das chinesische Siedlungsmodell übertragbar?

Nein! Jede Entwicklung beruht auf ihren spezifischen historischen und gesellschaftlichen Bedingungen. Nicht einmal reine Technologien können, wenn das Wohl des Nehmerlandes im Vordergrund steht, ohne deren Berücksichtigung übertragen werden. Um so mehr gilt das für soziale Erregenschaften und Strukturen und damit für Maßnahmen der Siedlungspolitik und Siedlungstransformation. Von Übertragbarkeit im engeren Sinne kann man also nicht reden. Ob allerdings von bestimmten Erfahrungen und Erkenntnissen, Analysen und Strategien Anstöße auch für andere Länder, Gesellschaften oder Personen ausgehen können, ist eine andere Frage. Ich persönlich habe bei meiner Beschäftigung mit China eine ganze Menge gelernt. Ich habe viele Ansatzpunkte gefunden, eingefahrenes Planerdenken zu überprüfen, bisherige Positionen in Frage zu stellen und mit modifiziertem Problembewußtsein an Aufgabenstellungen auch bei uns heranzugehen.

Ekhart Hahn, Riedlingen